Abendpost

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 30. Oktober 1889. | No. 51.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Zwei versunkene Dampfer.

Die Mannschaften beider gerettet.

New York, 30. Okt. Das Dampfschiff „Kenawha", Eigenthum der Chesapeake & Ohio-Eisenbahn, welches heute hier einlief, hatte die schiffsbrüchigen Mannschaften des Dampfers „Cleopatra" von West Point, Va., und des Dampfers „Crystal Wave", welche gestern Morgen im dichten Nebel nahe Kap Delaware zusammen stießen, an Bord. Die meisten Matrosen beider Dampfer waren zur Zeit des Zusammenstoßes in ihren Kajüten, und nur die Wächter waren an Deck. Der „Cleopatra" rannte in den „Crystal Wave" und letzterer sank augenblicklich. Auch die „Ceopatra" war dem Sinken nahe, und nur das rechtzeitige Erscheinen des Dampfers „Kenawha", welchen die Nothschüsse der beiden Schiffe herbeilockte, rettete die Mannschaft vor dem Tode in den Wellen. Der „Cleopatra" sowohl wie der „Crystal Wave" sind beide versunken. Der Verlust wird auf $100,000 abgeschätzt.

Chinesische Aussätzige.

San Francisco, 30. Okt. Auf einem Hong-Kong-Dampfschiffe wurden gestern fünf aussätzige Chinesen in ihre Heimath zurückbefördert. Unter ihnen befand sich der sechsundzwanzigjährige Chin Tun, welcher in New York Koch für die Arbeiter an den Croton Wasserleitungswerken gewesen und von dort hierher geschickt worden war. Chin Tun spricht die englische Sprache ziemlich geläufig und erzählt, daß er vor etwa fünf Jahren einen Anfall von Blattern in New York gehabt habe. Er ist ein vollständig gelähmter, tuberkuloser Aussätziger. Alle hier anwesenden Aussätzigen bieten einen schaudererregenden Anblick, den Derjenige, welcher ihn einmal gehabt, niemals wieder in seinem Leben vergessen kann.

In einer geheimen Sitzung der hiesigen Gesundheitsbehörde wurde von verschiedenen Seiten die Ansicht laut, daß es im Interesse der Stadt gerathen sei, alle hiesigen aussätzigen Chinesen nach ihrer Heimath zurückzusenden. Sachverständige behaupten, daß die meisten Aussätzigen gewöhnlich schon vor ihrer Landung in den Vereinigten Staaten den Keim dieser entsetzlichen Krankheit in sich tragen und ihn entweder direkt von China oder den hawaiischen Inseln mitschleppen.

Eisenbahnunglück.

Pittsburg, Pa., 30. Okt. Der nach Osten gehende Passagierzug der New York und Chicago-Eisenbahn rannte auf der Ft. Wayne-Bahn, 28 Meilen westlich von hier, mit einem Frachtzuge zusammen. Mehrere Passagiere wurden leicht verletzt und der Bremser des Frachtzuges getödtet.

Die berüchtigte Bender-Familie entdeckt.

Ein fürchterliches Weib.

Niles, Mich., 30. Okt. Während des Prozesses gegen Frau Eliza Davis, welche der Betrügerei angeklagt, aber freigesprochen wurde, kamen verschiedene Thatsachen an's Licht, welche den Verdacht aufsteigen lassen, daß Frau Monroe, die Mutter der Angeklagten, stark an den berühmten Bender-Morden in Kansas, welcher seiner Zeit so sehr viel Aufsehen erregten, betheiligt, ja vielleicht sogar die langgesuchte Frau Bender selbst ist.

Frau Monroe giebt zu, daß sie sieben Mal verheirathet gewesen, und man hat in Erfahrung gebracht, daß von ihren Gatten verschiedene auf mysteriöse Weise verschwunden sind. Sicherheitsbeamte von Kansas, welche hier anwesend sind, scheinen ihrer Sache gewiß, daß sie endlich die berüchtigte, langgesuchte Bender-Familie gefunden haben. Sie haben bereits die Auslieferung der Verdächtigen von den hiesigen Behörden verlangt.

Ehrliche Bankeigenthümer.

Abilene, Kas., 30. Okt. Die Sachverständigen, welche die Bankbücher von Lebold und Fischer prüfen, geben die Schulden der Bank auf $425,000 an. Die Eigenthümer der Bank versprechen, all' ihre Schulden in Voll zu bezahlen und haben bis jetzt etwa $150,000 Werth ihres Grundeigenthums an die Depositoren vertheilt, um diese sicher zu stellen. In einem offenen Briefe bitten Lebold und Fischer die Gläubiger der Bank, ihre Ansprüche nicht unter Werth zu verkaufen, sondern sich zu gedulden, bis die Bank wieder ihre Geschäfte aufnehmen wird, was, so versichern sie, in ein paar Tagen geschehen wird.

Noch ein Eisenbahnunglück.

Lynchburg, Va., 30. Okt. Ein Zusammenstoß erfolgte heute Morgen in aller Frühe auf der Norfolk und Western Eisenbahn zwischen dem Passagierzug No. 2 und einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Frachtzuge. Die Maschinisten und Heizer beider Locomotiven, sowie ... und viele Passagiere und Zugbeamte erheblich verletzt worden. Einem anderen Berichte zufolge sollen neun Personen getödtet sein. Das Unglück ereignete sich zwischen Liberty und Thartons, etwa dreißig Meilen westlich von hier. Keine genaueren Nachrichten können augenblicklich erlangt werden. Ein Spezialzug ist nach der Unglücksstätte abgegangen.

Die Hatfield-McCoy Fehde.

Milton, W. Va., 30. Okt. Ungefähr hundertundfünfzig Mann sind auf beiden Seiten der Hatfield'schen und McCoy'schen Faktionen, ungefähr zehn Meilen südl. von Hamilton, versammelt, und ein allgemeiner, blutiger Kampf steht in Aussicht. Die McCoys haben sich in die Hügel zurückgezogen, und nach den letzten Nachrichten rüsten sich die Hatfields zum Angriffe.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 29. Okt. Für Illinois: Regen, gleichbleibende Temperatur, östliche Winde.

Ausland.

Die Mitschuldigen McFaddens verurtheilt.

Dublin, 30. Okt. Das Urtheil über die der Ermordung des Polizei-Inspektors Martin Angeklagten, wurde heute in Marysborough verkündet. Coll, welcher des Todtschlages überführt war, erhielt zehn Jahre Zuchthaus. Von den Gefangenen, welche sich des Todtschlages schuldig erklärt hatten, wurden zwei zu sieben Jahren, einer zu fünf Jahren und die anderen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Jene Zehn, welche sich eines einfachen Vergehens schuldig bekannt hatten, erhielten je nach der Größe ihres Antheils an dem Vergehen, Strafen von zwei zu sechs Monaten Gefängniß bei harter Arbeit.

Bismarck sitzt.

Berlin, 30. Okt. Fürst Bismarck sitzt jetzt täglich dem Bildhauer Bruno Kruse für seine Büste, welche in der Stadthalle von Hamburg aufgestellt werden soll.

Briefe von Dr. Schnitzler.

Berlin, 30. Okt. Major Wißman meldet von Zanzibar, daß er Briefe von Emin Pascha erhalten hat, welche seine Ankunft in Mwapwa gegen Ende November ankünden.

Alte Gerüchte wieder aufgefrischt.

Paris, 30. Okt. Die hier neuerdings aufgetauchten Gerüchte, daß Ex-König Milan von Serbien sich mit einer Pariserin verlobt habe, scheinen lediglich eine Wiederholung der Gerüchte zu sein, daß Milan beabsichtigt, Mm. Christich, die geschiedene Gemahlin des serbischen Ex-Ministers in Berlin, zu heirathen.

Tagesereignisse.

— In Scranton, Pa., platzte eine Grubenlokomotive der Pierce Coal Company und tödtete den Maschinisten, den Heizer und einen Fuhrmann auf der Stelle.

— In Bangor, Me., ist die große Marfield'sche Wollspinnerei abgebrannt, wobei 100,000 Pfund gezupfter Wolle und Felle im Werthe von $34,000 vernichtet wurden.

— In Denver, Col., liegt bereits sieben Zoll tiefer Schnee auf den Straßen, und Schneemassen haben bereits verschiedene Hausdächer eingedrückt.

— Hester und Erben, die große Wollenhändlerfirma in Philadelphia, hat sich für Zahlungsunfähig erklärt. Die Schulden der Firma belaufen sich auf $30,000 bis $40,000.

— In Bellervernon, Pa., gerieth Jesse M. Bowells, ein Mitglied der Legislatur von Pennsylvanien, mit dem Kapitän eines Dampfers Namens Decatur Abraams wegen einer geringfügigen Sache in Wortwechsel und nannte diesen im Verlauf des Streites einen Lügner. Abrams ergriff darauf einen Stein und schleuderte ihn mit solcher Wucht gegen Bowells, daß derselbe auf der Stelle todt zusammensank. Abrahams ist verhaftet.

— In einem Briefe an den Vorsitzenden der Cherokeecommission im Indianergebiete, General Fairchild, warnt Sekretär Noble die Viehbarone, welche dort unter dem Namen „Cherokee Strip Life Stock Association" ihr Wesen treiben, von ihrem Vorhaben abzustehen und nicht länger die Indianer durch große Pachtangebote davon abzuhalten, ihr Land an die Regierung zu verkaufen. Sekretär Noble giebt den Viehbaronen Zeit, bis zum 1. Juni k. J., das Land zu räumen, und ertheilt zu gleicher Zeit den Cherokee-Indianern den Rath, ihr Land gütlich der Regierung zu verkaufen, widrigenfalls man sie mit Gewalt dazu zwingen würde.

— Richard Gosche, Literarhistoriker und Orientalist, zuletzt Professor der Literatur in Halle, hat mit einem Rasirmesser Selbstmord begangen.

— 5000 Kohlengräber im belgischen Borinage-Bezirk haben die Arbeit eingestellt und verlangen Lohnerhöhung, und in Bergen haben sich 4000 Mann den Ausständigen in ihren Forderungen angeschlossen.

— Aus einem Eisenbahnzuge sind in Bremen Briefsachen und Packete im Werthe von 160,000 Mark gestohlen worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Diebe zu ermitteln.

— Sämmtliche Kohlengräber, welche in Lens im Pas de Calais-Departement, Frankreich, die Arbeit eingestellt hatten, haben dieselbe wieder aufgenommen.

— Eine belgische Gesellschaft will in Pittsburg, Pa., eine Spiegelfabrik errichten, welche die größte ihrer Art in den Vereinigten Staaten werden soll.

— Bei dem Schweizer Bundesrathe ist eine Vorlage zur Bewilligung von $1,800,000 zur Anschaffung neuer Schießgewehre eingereicht worden.

— Der Name des Erzherzogs Johann Salvator ist von der Rangliste des österreichischen Heeres gestrichen worden, und wie es heißt, soll sich Johann Salvator mit dem Gedanken tragen, in die Redaktion des „New York Herald" einzutreten.

— Ex-König Milan von Serbien will es noch einmal mit dem Eheglück versuchen und soll sich bereits eine Pariserin als die Erkorene seines Herzens ausgesucht haben. Er bewirbt sich ferner auch um einen Sitz in der Skuptschina seines Landes.

— Die größeren Londoner Zeitungen wurden gestern aufgefordert, keine Berichte über das Befinden des Prinzen von Wales während seines Aufenthaltes in Egypten zu veröffentlichen. Ein gestern veröffentlichter Bericht sagte nämlich, daß die Brightsche Nierenkrankheit anfängt, reißende Fortschritte zu machen, und große Besorgnisse sind deshalb um die Gesundheit des Prinzen laut geworden.

Lokalbericht.

Das Handwerkerablöhnungs-Gesetz.

Eine wichtige Entscheidung des Richters Tuley.

Richter Tuley fällte heute Vormittag eine höchst wichtige Entscheidung bezüglich eines unter das neue Handwerker-Ablöhnungs-Gesetz von 1887 rangirenden Falles. Der Kläger in demselben war Daniel W. O'Connor, welcher mit den Bauunternehmern Pflugrad und Schöning einen Contrakt abschloß, nach welchem ihm die Letzteren an No. 22 Vernon Park Place ein Haus für den Kostenpreis von $4600 bauen sollten. Dieser Preis sollte aber im Verhältniß mit dem Fortschreiten des Neubaues in drei Ratenzahlungen von $600, $1000 und $3050 beglichen werden.

Bevor Herr O'Connor aber die erste Zahlung von $600 machte, ließ er sich in Uebereinstimmung mit dem vorerwähnten Gesetz eine fachliche Darstellung des zeitweiligen Zustandes seines Hauses und der daraus hervorgehenden finanziellen Ansprüche der Bauunternehmer ausfertigen, in welcher jedoch nur die Namen von einigen der Subcontraktoren angegeben waren. Hierauf bezahlte er die erste Rate und stellte darauf, bevor noch die zweite Zahlung fällig geworden, Anweisungen auf weitere $1727 aus, um sich sodann zu weigern, noch mehr Geld zu bezahlen, was zur Folge hatte, daß die Contraktoren den Bau stehen ließen, welcher dann von O'Connor selber zu Ende geführt wurde.

Hierauf kam es zum Prozeß, worauf der Richter entschied, daß die Bauunternehmer kein Recht gehabt hätten, den Neubau zu verlassen; dem Eigenthümer desselben ständen somit für die Arbeit, die er selber bei der Vollendung desselben aufgewendet und für den erlittenen Schaden von dem Gesammtkostenpreise $2021 zu; zu dem Rest desselben seien nur diejenigen Leute, welche Material zu dem Bau geliefert und diejenigen Unterkontraktoren, deren Namen in dem ersten „Statement" genannt worden seien, berechtigt.

Witkowsky wieder vor Gericht.

Emil C. Witkowsky, ein Schankwirth, welcher ungeachtet eines von seiner Frau erlangten Einhaltsbefehls sein Inventar von No. 98 Sherman Str. nach No. 3144 State Str. gebracht hatte, mußte heute, da er der Mißachtung des Gerichts beschuldigt ist, vor Richter Shepard erscheinen. Witkowsky behauptete, daß der Transport vor Erlangung des Einhaltsbefehls vollführt worden sei, was seine Frau bestritt. Der Richter beorderte Witkowsky den Beweis für seine Angabe zu liefern, widrigenfalls er der Strafe verfalle.

Todt auf der Straße gefunden.

John Miller, ein auf dem Dampfer „City of Traverse" beschäftigt gewesener Matrose, wurde letzte Nacht unter dem Harrison Str.-Viadukt todt aufgefunden. Ein Inquest wurde heute abgehalten und der Wahrspruch abgegeben, daß der Tod einer Herzkrankheit zuzuschreiben sei. Miller war etwa 50 Jahre alt.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten ...

Der Cronin-Prozeß.

Mehr Clan-na-Gaels auf dem Zeugenstande.

Die Geheimnisse des berüchtigten Camp 20.

Capt. O'Connor klagt den „Triangle" in offenem Gerichtshof an.

Heffer wiederholt, daß Bourke ihm ein Geständniß gemacht hat.

Willige und unwillige Zeugen.

Hilfsstaatsanwalt Baker von Chicago, der augenblicklich in Winnipeg, Canada, weilt, hat mit Bourkes ehemaligem Zellengenossen Heffer in Winnipeg eine lange Unterredung gehabt und soll von der Wahrheit der überaus sensationellen Heffer'schen Aussagen auch vollkommen überzeugt sein. Ebenso hatte der Anwalt mit einem anderen Vertrauten des Bourke, dem Fälscher Gillette, welcher soeben zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ein eingehendes Gespräch. Herr Baker selber sagte zu einem Berichterstatter: „Ich darf Ihnen jetzt nichts sagen, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß in einer gewissen Gegend der Blitz bald fürchterlich einschlagen wird."

Der Hauptgrund übrigens, aus welchem der Hilfsstaatsanwalt nach Winnipeg reiste, ist nicht der, daß er nur Heffner sprechen wollte, sondern um die canadischen Beamten, welche seinerzeit mit der Gefangennahme Bourkes, vor Allem aber den Polizeichef von Winnipeg, McRae, welchem der Letztere auch sein Herz ausgeschüttet, dazu zu bewegen, nach Chicago zu kommen und hier Zeugniß abzulegen, wozu die Herren Canadier, wie es heißt, durch einen Wink von London aus bewogen, indessen nur wenig Lust an den Tag legen. Heffner selber will ebenfalls nicht nur des guten Zweckes wegen nach Chicago gehen, sondern verlangt für sein Kommen eine runde Summe Geld.

Das Habeas Corpus-Gesuch des Frank Woodruff ist vom Illinoiser Oberstaatsgericht endgültig abgewiesen worden.

Bei der Wiederaufnahme der Prozeß-Verhandlungen gestern Nachmittag wurde als erster Zeuge Andrew Foy, ein Maurer von 235 Sedgewick Str. und Mitglied des berüchtigten „Camp 20" aufgerufen; derselbe stellte sich ungemein zäh an und war nur wenig aus ihm herauszubringen. Nach langem Nachdenken bequemte er sich zuzugeben, daß er Bourke, Cooney, O'Sullivan und Coughlin in Camp 20 gesehen und daß Kapitän O'Conners Anti-Triangel-Rede eine gewisse Aufregung in demselben hervorgerufen.

Michael J. Kelley von 153 Huron Straße sagte aus, daß er Mitglied von Camp 20 gewesen, nach Beginn der im Orden ausgebrochenen Unruhen aber ausgetreten sei. Zeuge war in der Sitzung vom 8. Februar zugegen, hörte Kapitän O'Connor den „Triangel" der Unterschlagung bezichtigen, worauf der „Senior Guardian" Beggs gesagt habe, er werde die Angelegenheit dem Distriktbeamten, Herrn Spellman in Peoria unterbreiten. Auch Kelley machte seine Aussagen nur mit anscheinend großem Widerstreben.

Der nächste Zeuge, Patrick J. Ford, von No. 1242 Wolfram Str., sagte aus, daß er seit 10 oder 12 Jahren Mitglied des Camp 20, vier Mal hinter einander Senior-Guardian, und bei der Sitzung vom 8. Februar zugegen gewesen sei. Er hörte Beggs, Alexander Sullivan gegen des Kapt. O'Connors Anschuldigungen vertheidigen, die sämmtlichen Versammelten seien sehr erregt gewesen. Ob Beggs etwas von „Blut fließen, wenn der Frieden im Orden nicht wieder hergestellt werde" gesagt habe, wisse er nicht; er, Zeuge, wisse aber, daß Beggs gesagt: „Wir müssen Frieden haben, oder wir bekommen Krieg". Am 22. Februar habe eine weitere Versammlung und zwar der sämmtlichen Camps stattgefunden, bei welcher aber Alles auf das Harmonischste verlaufen sei, der Friede sei bereits wieder hergestellt gewesen.

Stephen Colleran, der letzte Zeuge gestern Nachmittag, dessen Verhör aber heute Vormittag fortgesetzt wurde, machte der Hauptsache nach dieselben Aussagen, wie sein Vorgänger. Derselbe sollte durch Bourke soviel von dem Morde erfahren haben, daß man seinen heutigen Aussagen, zumal, da man bereits davon munkelte, daß Zeuge durchaus kein ganz taktfester Clan-na-Gael sei, mit großer Spannung entgegensah. Neu an seinem gestrigen Zeugniß war, daß er Cooney, „den Fuchs", noch an dem Tage gesehen habe, als Coughlin verhaftet wurde.

Heute Vormittag wurde er als erster Zeuge wieder aufgerufen, war aber noch nicht erschienen, worauf Dennis O'Connor, ein altersgrauer Clan-na-Gael, seit 21 Jahren Mitglied des Ordens und 265 Nord Franklin Straße wohnhaft, den Zeugenstand betrat. Zeuge hatte der Versammlung von Camp 20 am 8. Februar beigewohnt, wollte sich aber durchaus dessen nicht erinnern, was Foy bei jener Gelegenheit gesagt; seiner Auffassung nach sei überhaupt auch keine besondere Scene in jener Sitzung vorgefallen. Alles in Allem benahm sich der Zeuge mehr als zugeknöpft. Er könne sich nicht darauf besinnen, daß Kapitän O'Connor etwa gesagt habe, statt nach Spionen im Orden zu suchen, solle man lieber die Geschäftsführung des Triangels einer Prüfung unterziehen. Zeuge hörte in einer Versammlung des Camp 20 am Vorabend der Cronin'schen Ermordung Jemand den Beggs fragen, ob das von ihm eingesetzte Untersuchungs-Comite schon Bericht erstattet habe, „hat aber keine Ahnung davon", was Beggs etwa geantwortet. Zeuge machte den Eindruck eines verbissenen Clan-na-Gaels, der sicherlich, und koste es seinen Hals, nicht das Geringste verrathen werde, was den Angeklagten zu schaden vermöchte. Seine energischen Züge erschienen wie aus Stein gemeißelt, während seine Augen Blitze zu schießen schienen.

Ein kaltblütiges Kopfschütteln, ein „Davon weiß ich nichts" oder ein „Kann sein, ich kann's aber nicht beschwören" waren fast seine stereotypen Antworten, sodaß es fast wunderbar erscheinen muß, wie die Anklage sich einen solchen moltkeartigen Schweiger überhaupt zum Zeugen aussuchen konnte; genützt hat er ihr gar nichts.

Nachdem die Advokaten mit demselben fertig waren, betrat Stephen Colloran wieder den Zeugenstand. Im Kreuzverhör, welches der Advokat Foster mit ihm zu Gunsten von Beggs anstellte, sagte er, daß er mit Bourke zusammen auf der Straße für die Stadt gearbeitet habe und Ende des letzten Dezembers entlassen worden sei. Beide seien dann mehrmals in Beggs Office gewesen, welcher ihnen versprochen, ihnen ihre Stellungen wieder zurück zu verschaffen. Von irischen oder Clan-na-Gael-Angelegenheiten sei zwischen ihnen und Beggs niemals die Rede gewesen. Zeuge wurde entlassen, ohne daß er die von der Anklage auf ihn gesetzten Hoffnungen irgend wie erfüllte; Beggs lächelte ihm, als er den Saal verließ, erleichtert zu.

Patrick Henry Nolan, ein Schankwärter aus der Südwasser Str., und seit einem Jahre Mitglied des Clan-na-Gael und Finanzsekretär in Camp 20, sagte aus, daß er Dan Coughlin als No. 94 im Camp 20 gekannt, daß er der vielbesprochenen Versammlung am 8. Februar nicht beigewohnt habe, wohl aber der großen Camp-Reunion am 22. Februar und der Versammlung des Camp 20 am 3. Mai. Zeuge kennt die Geschichte von Cronins Verschwinden aus den Zeitungen, traf Bourke und Cooney am Nachmittage des 5. Mai in Patrick Dolans Wirthschaft an der Clark Straße, trank mit den Beiden und anderen Bekannten ein paar Glas Whiskey und begab sich mit denselben sodann in eine andere Wirthschaft, Dennehys, woselbst man mehrere Stunden Karten spielte. Von den anderen Angeklagten sei Niemand in der Dennehy'schen Wirthschaft gewesen, auch habe Zeuge an demselben Tage keinen Weiteren derselben gesehen. Cooney habe an jenem Sonntag einen neuen Hut aufgehabt, worüber er noch mit demselben scherzte.

Zeuge weiß, daß es gewöhnlich die Regel sei, daß ein Comite dem Camp öffentlich Bericht abstatte und nicht dem Senior Guardian privatim; er habe, seit er Mitglied des Ordens gewesen, noch niemals gesehen oder gehört, daß es jemals anders gewesen, er wisse aber, daß Beggs gesagt habe, das Untersuchungscomite werde ihm allein Bericht abstatten; er, Zeuge, habe dies auch dem Geheimpolizisten Collins seinerzeit erzählt, wie er auch mit gewissen Mitgliedern des Camp 20 diese Bemerkung Beggs besprochen habe.

Nach Nolan kam Thomas F. O'Connor, ein intelligent zugleich und schneidig aussehender Mann mit weißgrauem Haar, zur Zeit Polizei-Sergeant und seit 15 oder 16 Jahren Mitgied des berüchtigten Clan-na-Gael Camp 20, an die Reihe. Derseбe sagte aus, daß er Cronins Camp mehrfach als Gast besucht und am Abend des 8. Februar in Camp 20 auf die Rede des Andrew Foy, der da gesagt habe, der Orden sei voller Spione und müsse reorganisirt werden, geantwortet habe. Er habe Cooney und Burke in jener Versammlung gesehen und auf Foys Ausführungen ungefähr gesagt: „Wir haben wohl wichtigere Dinge zu thun, als nach Spionen zu suchen, der Orden wird von ein paar Schurken und Dieben, die demselben bereits über $100,000 gestohlen haben, ruinirt und mißbraucht, unsere besten Leute bringen sie in britische Gefängnisse und ich habe die Beweise dafür; wir sollten sie zur Rechenschaft ziehen." Als er soweit gekommen, habe man ihn mehrfach unterbrochen und wissen wollen, woher ihm die Kunde gekommen sei. Er habe aber darauf nur geantwortet, wenn der Senior Guardian ihm so anbefehle, so werde er das sagen; Beggs aber habe geschwiegen, dann aber auf Antrag Coughlins ein Comite ernannt, welches seinen, O'Connors, Quellen nachforschen solle. Dr. Cronins Name wurde, soviel Zeuge wußte, in jener Nacht überhaupt nicht genannt.

Während der Capitän seine schweren Anklagen gegen das Triangel, welche er übrigens auf Betrieb des Advokaten Foster zweimal wiedeholen mußte, abermals erhob, herrschte im ganzen Gerichtssaale eine fast athemlose Stille, alle Köpfe reckten sich empor und manches Auge ruhte fast mit Bewunderung auf dem muthigen Sprecher. Das Verhör desselben, welches gleich hierauf für den Vormittag geschlossen wurde, wurde heute Nachmittag um 2 Uhr fortgesetzt.

Die Wahlschwindler vor Gericht.

Downey geht frei aus, Kent wird prozessirt.

Der Fall von William E. Kent und Thomas Downey, der beiden Wahlfälscher, welche der Verletzung der Wahlgesetze und der Mißachtung des Gerichts beschuldigt sind, kam heute vor Richter Prendergast im Countygericht zur Verhandlung. Der Richter beschloß, die letztere Anklage einstweilen fallen zu lassen. Bezüglich des ersten Anklagepunktes glaubten die Angeklagten, nicht wissentlich gegen das Gesetz gehandelt zu haben. Da dies bei Downey für gültig befunden wurde, konnte er heimgehen, doch wurde Kent einem Geschworenengericht überwiesen, welches sofort seinen Anfang nahm.

Schoß auf sein Spiegelbild.

Ein Einbrecher erschrickt vor seinem eigenen Ich.

Ein seltsamer Einbruch, dessen Verüber jedoch spurlos entwischte, wird von No. 66 Bellevue Place, dem Hause eines Herrn Geo. M. High, berichtet. Während der Hausherr mit seinen Angehörigen am Montag im Basement dinirte, wurden er und die Tischgesellschaft durch zwei Revolverschüsse erschreckt. Man eilte nach oben, woselbst man den großen Spiegel im Besuchszimmer mit Kugeln durchlöchert fand. Da später eine Leiter an einem offenen Fenster des Hinterzimmers gefunden wurde, so ist man zu der Annahme geneigt, daß ein Dieb den Abglanz seines Selbst für einen Fremden gehalten und deshalb schoß. Der Vorfall, der sich in einem der fashionablesten Stadttheile ereignete, brachte die ganze Nachbarschaft in Aufregung; die Telephone wurden in Thätigkeit gesetzt und ein Patrolwagen, gefüllt mit Polizisten herbeigerufen.

Ein Massenverwalter über Frederiksons Geschäft ernannt.

Josiah Cratty ließ heute im Superior-Gericht den Antrag stellen, daß gegen Neil C. Frederikson, dem Landagenten, über dessen Manipulationen wir gestern berichteten, ein Einhaltsbefehl erlassen werde, um ihn davon abzuhalten, das in seinen Händen befindliche Besitzthum zu veräußern, und daß ein Massenverwalter von seinem Geschäfte Besitz ergreife. Richter Shepard bewilligte das Gesuch und ernannte den Advokaten W. B. Jarvis zum Massenverwalter.

Der Schneider-Strike zu Ende.

Der Ausstand der Kundenschneider ist durch einen Vergleich beendet worden. In Matthew's Werkstätte, sowie denen aller anderen Firmen, ist die Thätigkeit wieder aufgenommen worden. Wie der Berichterstatter der „Abendpost" heute ermittelte, sind die Zwistigkeiten endgültig beigelegt worden.

Kurz und Neu.

* John Tilden, ein alter Farbiger, starb heute plötzlich in dem Hause 47 S. Halsted Str.

* Ein gewisser Peter Nelson tödtete sich letzte Nacht in dem Hause 73 14. Str. durch Einnehmen von Karbolsäure. Nelson war ein Dockarbeiter.

* Hermann Hefting starb in einer Zelle der Polizeistation an der 22. Str., wahrscheinlich an den Folgen des Genusses zu vieler Spirituosen, da man ihn gestern in betrunkenem Zustande auf der Straße aufgelesen hatte.

* In Sachen der von John J. Richards im Jahre 1869 gestifteten, doch nie in Thätigkeit gekommenen „Stock Exchange", welche der gegenwärtig bestehenden Organisation gleichen Namens den Titel streitig macht, entschied Richter Tuley heute, daß die erstgenannte Gesellschaft erst ihren Firma-Namen rechtlich feststellen müsse, um eine Entscheidung zu ihren Gunsten erlangen zu können.

* In dem Hause 296 14. Str. starb ein Kind Namens Fischer an einer zu starken Dosis Amoniak, die es durch Irrthum eingenommen hatte.

* Die aus den Herren Alfred und Paul J. Krez bestehende Firma Krez Barzkin & Co., Distillerie-Agenten in No. 217 Kinzie Straße, erklärte sich heute bankerott und machte ein Assignement an Friedr. Bertschy. Passiva und Aktiva belaufen sich auf je $1500.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Mittwoch, den 30. Oktober 1889.

Warum wird in unseren öffentlichen Schulen die deutsche neben der englischen Sprache gelehrt? Diese Frage beantwortet die „Chicago Times“ folgendermaßen: „Der deutsche Politiker, der mehr Dreistigkeit und mehr Einfluß besitzt, als alle anderen, die über die See herüber gezogen worden sind, hat es verlangt, und er ist erfolgreich gewesen.“

Eines solchen Unsinns sollte die „Times“ sich schämen. Sie weiß sehr wohl, daß der deutsche Politiker in den Ver. Staaten weder sehr dreist, noch sehr einflußreich ist und sich in beiden Punkten mit dem eirischen Politiker gar nicht messen kann. Die deutschen Bürger selber halten sehr wenig von den Herren, die aus ihrem Deutschthum politisches Capital zu schlagen versuchen, und auf keinen Fall folgen sie blindlings irgend einem Führer deutscher Zunge. Kann die „Times“ vielleicht die deutschen Politiker namhaft machen, denen die Einführung des deutschen Unterrichtes in Illinois und anderen Staaten zu verdanken ist? Thatsächlich ist dieses „Zugeständniß“ von den sogenannten Amerikanern zu einer Zeit gemacht worden, als sie die Deutschen als Bundesgenossen suchten in dem Kampfe für die Erhaltung der Volksschulen. Um die Deutschen zu bewegen, ihre Privatschulen eingehen zu lassen, boten ihnen die „Amerikaner“ an, daß die deutschen Kinder auch in den öffentlichen Schulen die Sprache ihrer Eltern sollten lesen und schreiben lernen. Die Deutschen haben seitdem das Volksschulwesen ehrlich und aufrichtig unterstützt. Sie haben gehalten, was sie versprochen haben. Die „Amerikaner“ aber, die ihrer jetzt nicht mehr zu bedürfen glauben, ärgern sich furchtbar über ihre frühere „Schwäche“. Sie wollen von einer Vereinbarung überhaupt nichts mehr wissen und sind emsig bestrebt, im Bunde mit den Eirischen, welche das ganze Volksschulwesen hassen, den deutschen Unterricht aus den öffentlichen Schulen zu verdrängen.

Da die Amerikaner und die Eirischen zusammen die Mehrheit haben, so mögen ja die fortwährenden Wühlereien gegen das Deutsche erfolgreich sein. Wenn aber hinterher die Amerikaner von ihren neuen Bundesgenossen, den Eirischen, im Rücken angegriffen werden, wenn Letztere die Auslieferung eines Theiles der für Schulzwecke aufgebrachten Gelder an die katholischen Kirchenschulen fordern, dann werden die Deutschen so ruhig zusehen, als ob die Geschichte sie gar nichts anginge. Denn für Schulen, die lediglich und ausschließlich im Geiste der Yankees geführt werden, die nicht amerikanisch, sondern neuenglisch sein sollen, werden die Deutschen sich nicht ereifern. Solchen öffentlichen Schulen ziehen sie die Privatschulen tausendmal vor. Das mögen die „Times“ und ähnliche Organe sich merken.

Falls die Demokraten in Iowa nicht ganz ungewöhnliche Schwärmer sind, so muß man ihren Versicherungen glauben, daß sie diesmal wirklich Aussichten auf einen Wahlsieg im November haben. Im Vordergrunde der Wahlbewegung steht nicht die Prohibitionsfrage, obwohl auch diese von dem demokratischen Gouverneurscandidaten lebhaft besprochen wird, sondern der „Record“ des republikanischen Candidaten als Staatsgesetzgeber. Der Staatssenator Hutchinson soll nämlich ein höchst gefügiges Werkzeug der Eisenbahnen gewesen sein, welche der Durchschnittsfarmer in Iowa noch mehr haßt, als den „Saluhn“. In Folge dessen wollen die republikanischen Bauern nicht für ihn stimmen, obwohl er versichert, daß er seine Ansichten bedeutend geändert und sich in einen heftigen Gegner der Monopole verwandelt habe. Sollte Iowa thatsächlich demokratisch „gehen“, so wäre das allerdings ein harter Schlag für die Republikaner. Es würde zeigen, daß sie nicht einmal ihrer „Hochburgen“ sicher sind. Ein demokratischer Sieg in Iowa wäre nicht minder überraschend, als ein republikanischer Sieg in Kentucky oder Texas.

Erheiternd und traurig zugleich ist die Warnung, die der Sekretär Noble an die „Cherokee Strip Live Stock Association“ ergehen läßt. Diese Gesellschaft hetzt die Indianer gegen die Bundesregierung auf, die ihnen ihr Land abkaufen will. Sie bietet den „Wilden“ zum Schein eine recht hohe Pachtsumme, die sie natürlich später nicht zu zahlen gedenkt, damit sie noch ein paar Jahre den Cherokeestreifen als Weideland benutzen kann. Die Regierung hat das Recht und die Macht, diese Gesellschaft ohne Weiteres aus dem Indianergebiete herauszuwerfen, aber statt Gewalt anzuwenden, verlegt sie sich auf's Bitten. Herr Noble macht diesen echt amerikanischen Kapitalisten Vorwürfe über ihr unpatriotisches Benehmen, droht ihnen mit dem Gesetze und schließt endlich mit der zahmen Bemerkung, er werde ihnen bis zum 1. Juli Zeit lassen, sich von dem Cherokesenstreifen zurückzuziehen. Natürlich werden die Viehbarone hierüber nur lachen. Der Appell an ihren Patriotismus wird sie riesig belustigen, und die Milde der Regierung werden sie als Feigheit auslegen. Bis zum 1. Juli ist's ja noch lange hin, und nachher wird sich der Minister wohl wieder breit schlagen lassen. Mit reichen Gesetzesübertretern geht die Regierung ja immer zart um.

Selbstverständlich wird auch wieder gelegentlich der Hochzeit des Kronprinzen von Griechenland mit Prinzessin Sophie von Preußen von dem „neuen Band“ gesprochen, welches durch dieses Ereigniß zwischen den europäischen Nationen geknüpft werde. Das wäre schon ganz schön, — aber du grundgütiger Himmel! wie viele solcher „Bänder“ sind schon durch Hochzeiten, Besuche u. s. w. zwischen den europäischen Nationen geknüpft worden und haben nicht gehalten! Ist es denn gar nicht möglich, über solche Vorgänge zu berichten, ohne derartige abgestandene Redensarten zu gebrauchen? In Regierungskreisen muß man sich doch manchmal sehr gelangweilt fühlen über solche Stilübungen.

Chicago hat eine „Lobby“ in Washington, welche jedes Congreßmitglied, sobald es mit Eröffnung des Congresses ankommt, bezüglich seiner Ansicht über die Frage, wo die Weltausstellung abgehalten werden soll, zu interviewen hat. Die New Yorker Weltausstellungsmacher sind darüber tief entrüstet. Sie scheinen zu glauben, daß sie allein das Recht hätten, eine „Lobby“ in Washington zu unterhalten. (Mil. Herold).

Lokalbericht.

Die demokratische Convention.

Das von ihr aufgestellte „Ticket“.

Das neue Central-Comite.

Die demokratische County-Convention, deren Sitzung sich noch bis zum späten Abend ausdehnte, hat das folgende „Ticket“ aufgestellt:

Für Richter der Superior Court: Henry M. Shepard.

Für Urkunden-Registrator (Recorder of Deeds): Mark L. Crawford.

Für County-Commissäre: Westseite: Jakob Stainer, George Edmanson, John W. Reily, Michael M. Hayes; Südseite: John C. Schubert, James S. Kelley, Isidor Mannheimer; Nordseite: Gen. Hermann Lieb, Patrick F. Maloney, A. W. Bonner; für die Towns: Martin M. Gridley, Evanston, H. C. Battermann, Palos, D. J. Hull, Riverside, Henry Behrens, Washington Heights, Mathew Warner, Lemont.

Für Präsident des Countyraths: George Edmanson.

Die Nomination von Crawford für das wichtige Amt des Recorders war deshalb eine Ueberraschung, weil er von den Arbeiterelementen vorgeschlagen war und Niemand an dessen Nomination, geschweige denn gar an eine einstimmige, recht geglaubt hatte. Es war ein um so größerer Triumph für die Arbeiter, daß die Demokraten sich gezwungen sahen, von Allen in Vorschlag gebrachten Candidaten ihren auszuwählen. Mit der Indossirung des Republikaners Driggs machten es die Demokraten wie die Republikaner mit der Indossirung des Demokraten Sheppard, sie verwiesen die Sache an den Executiv-Ausschuß. Von den nominirten Candidaten für County-Commissäre sind vier gegenwärtig im Amte, nämlich Edmanson, Hayes, Stainer und Schubert. Die Herren Lieb, Schubert, Mannheimer und Behrens sind in Deutschland geboren. Crawford war früher ein Schriftsetzer und redigirt gegenwärtig das „Switchmans Journal.“

Das neue County-Central-Comite besteht aus den folgenden Herren:

1. Ward: J. P. Leindecker, S. Van Praag.
2. Henry Murray, Charles C. King.
3. Jonas Hutchinson, J. C. Strain.
4. M. G. Flavin, M. C. Evans.
5. Pat. H. Wahl, Anton Antweller.
6. McCormick, —— Reed.
7. F. F. Murphy, M. Seitt.
8. George P. Bunker, John P. Pinnock.
9. W. H. Dunne, Joseph Kane.
10. McMann, J. J. Cullerton.
11. M. C. McDonald, Joseph Schofield.
12. W. S. Bogle, John Fitzgerald.
13. P. Donahoe, J. P. Murphy.
14. H. O. Hansen, J. J. Block.
15. J. C. Merrick, John Durkin.
16. William C. Griffin, Chas. P. Stone.
17. William F. Ford, John Dalton.
18. Horace Banyon, Dennis Galvin.
19. M. J. O'Brien, F. Kennedy.
20. H. Ebenheizer, B. F. Jenkins.
21. W. C. Niehoff, F. Lindecker.
22. J. H. Farrell, J. S. Stuart.
23. J. F. O'Malley, C. Colbert.
24. F. B. Lenger, J. McAbee.
25. L. Austrian, A. O. Serton.
26. H. Alsebuler, Aaron McKay.
27. George Feurth, Leonidas Thomas.
28. Thomas Clifford, William Mource.
29. T. Carey, William Prendergast.
30. J. Burns, W. Fitzgerald.
31. Ph. Boitermus, D. Brown.
32. F. H. Kuhn, W. C. Asay.
33. J. C. Dickson, Thomas Egan.
34. J. W. Brown, James Tobin.

2. Commissärs-Distrikt: M. M. Gridley, Adam Hurron.
3. Commissärs-Distrikt: W. A. Loomis, Charles Seguam.
4. Commissärs-Distrikt: C. C. Crafts, Geo. C. Steele.
5. Commissärs-Distrikt: Ed. Smith, Geo. F. Borman.
6. Commissärs-Distrikt: John Connolly, J. W. McCarthy.

* Das Obergericht des Staates Illinois hat nun die Annektion der Vororte für gesetzlich erklärt, womit diese Frage ein für allemal erledigt ist.

* Anton Reichemeyer, einer der Diebe, welche die Brauerarbeiter in dem Kosthause an Paulina und Augusta Str., bestahlen, ist dem Kriminalgerichte überwiesen worden.

Wirren in einem Wohlthätigkeits-Orden.

Die „Modern Woodmen of America“.

Die Oberleiter von hervorragenden Mitgliedern des Schwindels bezichtigt.

In dem Orden der „Modern Woodmen of America“, dessen Mitglieder, 40,000 an der Zahl, in den verschiedenen Staaten des Nordwestens, zumeist aber in Chicago und Illinois, zu finden sind, herrschen Wirren, die durch betrügerische Praktiken der oberen Verwaltungsbeamten entstanden sind. Der Orden, auf eine Grundlage gegenseitiger Lebensversicherung gestiftet, ist wie der Clan-na-Gael in Camps eingetheilt und steht wie dieser unter der Fuchtel absoluter Machthaber; einst finanziell blühend, arbeitet er jetzt mit ziemlich leeren Kassen. Wie im Falle des Dr. Cronin, gab es im Orden einige Nebenbeamte, welche die Ausgaben genau verrechnet wissen wollten. Die ehrlich Gesinnten waren Dr. Leon McKinnie und Herr H. C. Agnew. Erhärtet wurde von diesen, daß Druckerrechnungen gefälschten Ursprungs, auch eine Versicherungssumme von $3000, angeblich einer Frau Amanda Bernam in Noble County, Ohio, beim Tode ihres Gatten John Bernam gezahlt, auf gefälschten Angaben der Kasse entzogen und wahrscheinlich in die Taschen der Oberbeamten gewandert war.

Der Hauptleiter des Ordens, der bei Feststellung des Schwindels resigniren wollte, dies jedoch nicht that, wollte eine weitere Revision durch das Anerbieten der Zurückerstattung der beanstandeten $3000, die der märchenhaften Frau Bernam gezahlt sein sollten, hemmen, fand aber bei Dr. McKinnie, der nocht größere Betrügereien vermuthete, kein Entgegenkommen. Letzterer sollte nun systematisch durch Drohungen eingeschüchtert werden; er löste deshalb seine Verbindungen mit dem Bunde und verlangt jetzt eine genaue Rechnungsablage, der die Oberleiter durch Beseitigung vieler Papiere und Belege Hindernisse zu bereiten suchen. Wahrscheinlich werden die Behörden eine Untersuchung einleiten und die Schuldigen auch in diesem Falle zur Strafe ziehen.

Grace und John.

Eine rührsame Geschichte von treuer Liebe.

Die 15jährige Grace Legg von No. 34 Pine Str. scheint ein ebenso energisches als überaus hübsches Geschöpf zu sein, d. h. jetzt heißt dieselbe nicht mehr Grace Legg sondern bereits Grace Rinehart. John Rinehart nämlich, seines Zeichens ein „Candy“-Verkäufer, hat es verstanden, das bisher noch von Liebeslust und Leid unberührt gebliebene Herz der anmuthigen Grace durch zahllose „Candy“-Spenden und feurige Blicke dermaßen in Flammen zu setzen, daß dieselbe vor mehreren Tagen zum größten Entsetzen ihrer Mutter erklärte, sie habe es nunmehr satt in die Schule zu gehen und wolle und müsse unter allen Umständen ihren John frischweg heirathen; John könne nicht ohne sie und sie nicht ohne ihn leben, und da sei es am Besten die Sache kurz in „Ordnung“ zu bringen.

Alle Bitten der Mutter, doch noch wenigstens ein paar Jahre zu warten, vermochten den Entschluß der vorläufig noch in kurzen Kleidern herumlaufenden liebenden Grace nicht in's Wanken zu bringen, weshalb Frau Legg zu dem letzten Mittel griff und ihr resolutes Töchterlein unter der Drohung, sie werde dafür sorgen, daß dasselbe nach dem „Hause zum Guten Hirten“ geschickt werde, polizeilich einstecken ließ. Aber auch diese schnöde That ihrer Erzeugerin konnte die Standhaftigkeit des Mädchens nicht erschüttern und da auch zwei lange Nächte auf der Polizeistation dasselbe nicht mürbe zu machen vermochten, so strich die Mutter endlich doch seufzend die Flagge, Grace wurde von einem Polizisten nach Hause eskortirt und wenige Stunden darauf waren Grace und John ein Paar. Vorläufig allerdings befindet sich die jugendliche Gattin noch officiell „unter Arrest“, indem ihr Fall erst in offener Gerichtssitzung gestrichen werden muß.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Medizin wird sehr bald eine exakte Wissenschaft werden.

Nur wenige Jahre zurück besaßen unsere Aerzte nichts als illusorische Theorien, und hatten selbst bei den einfachsten Leiden mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Auch heute noch haben unsere alten Familien-Aerzte dieselben Gewohnheiten und benützen bereits veraltete Mittel zur Behandlung von Krankheiten und halten an unnützen Theorien fest. In allen großen Städten jedoch befinden sich jetzt Institute, wo der Leidende alles, was die Wissenschaft Gutes produzirt, angewandt finden kann. Unsere Stadt besitzt auch ein derartiges Institut unter dem Namen „Chicago Medical Clinic“.

Ein Besuch in den außerordentlich vollständig eingerichteten und eleganten Consultations-Räumen, wäre unseren alterthümlichen Aerzten eine wunderbare Erscheinung und selbst einem großen Theil unserer jetzigen Doktoren eine ersprießliche Lehre. Es ist daselbst alles so genau systematisirt, und jedes Departement so genau spezialisirt und unter die Leitung eines gediegenen Arztes gestellt, das derselbe nur durch die viele Erfahrung in seinem Zweige der Praxis fortschreiten kann, was den Leidenden bedeutend zu gute kommt, da die Aerzte sich durch Erfahrung natürlich eine hohe Geschicklichkeit aneignen.

Näheres über die Feistel-Gunn'sche Schießaffaire.

Herrn Feistels Darstellung.

Derselbe erklärt, schändlich betrogen zu sein.

Herr Hermann Feistel von 192 West Lake Straße, welcher am vorigen Donnerstag Abend den Wilhelm Gunn durch einen Revolverschuß in die Hüfte nicht ungefährlich verwundete, hat sich in einem von 28. d. Mts. datirten, an die „Abendpost“ gerichteten und im County-Gefängnisse geschriebenem Briefe darüber beklagt, daß die Chicagoer Zeitungen seine Unglücksgeschichte total falsch berichtet hätten.

Herr Feistel hatte bekanntlich den Gunn, wie es vorher hieß, aus „reiner blinder Eifersucht“ mit einer Kugel regalirt; den Ausführungen nach indessen, welche derselbe gestern Nachmittag einem unserer Berichterstatter gegenüber im „Hotel Folz“ machte, scheint diese Eifersucht denn doch nicht so ganz blind oder unbegründet gewesen zu sein. Ob dem aber wirklich so ist, das müssen wir freilich dem Polizeirichter festzustellen überlassen, welcher am kommenden Montag über den Fall abzuurtheilen haben wird. Da wir indessen von dem alten Grundsatze ausgehen: „Eenes Mannes Rede ist keenes Mannes Rede, man soll sie billig hören allebeede“, so haben wir uns sofort nach Empfang des Feistel'schen Briefes auch seine Darstellung des Sachverhalts geben lassen. Dem zu Folge sagte Herr Feistel unserem Berichterstatter der Hauptsache nach ungefähr Folgendes:

„Ich kann mir sicherlich das Zeugniß ausstellen, daß ich mein Lebtage ein nüchterner und arbeitsamer Mann gewesen bin und meine „Bosse“, — der Berichterstatter folgt hierselbst und überhaupt nach bester Erinnerung der eigenen Redeweise des Feistel, dem er auch die ganze Verantwortung für Nachstehendes überläßt — meine Bosse nämlich, welche ich noch in Chicago gehabt, werden mir das auch immer bezeugen können. Aber was zu toll ist, ist zu toll. Ich ging am Donnerstag Abend von der Wichert'schen „Picle Factory“, 79 West Lake Straße, woselbst ich arbeite, in die No. 19 Milwaukee Avenue gelegene Speisewirthschaft, in der meine Frau als Aufwärterin („Dining room girl“) angestellt ist. Ich verlangte daselbst mein Nachtessen und obwohl ich stets mein „Board“ im Voraus bezahle, so gab man mir doch blos eine Tasse Kaffee und mein Nebenbuhler (sic!) Gunn, welcher natürlich anwesend war, er „boardet“ in dem Hause, sagte mir auf meine Beschwerde, ich solle das Maul halten, wenn ich nicht herausgeschmissen werden wolle. Gunn hat sein Schlafzimmer in dieser Wirthschaft, dicht hinter der Küche.

„Ich trank darauf meinen Kaffee ruhig aus und ging nach Hause. Da hab' ich das Licht angesteckt und Feuer in Ofen gemacht. Dann bin ich wieder in das Kosthaus zurück gegangen und sah durch ein Fenster, daß Wilhelm Gunn total besoffen und meine Frau nicht ganz nüchtern war. Die Letztere sah mich, ging in den „Dining Room“ und sagte zu mir, der ich mittlerweile auch hineingegangen, in „betrunkenem Ton“: „Mach, daß Du fortkommst von hier“!

Ich, der ich ein „schwächlicher aber gefühlvoller“ Mann bin, ging darauf zu dem benachbarten Wirthe und bat ihn, mich ein Bischen in seiner „Yard“ stehen zu lassen. Dort hab' ich durch ein Hinterfenster gesehen, und übergenug dazu.

„Dann bin ich weggegangen und als ich nach Hause kam, da war meiner Frau Zimmer verschlossen und sie und Gunn drin. Ich habe mehrmals angeklopft, aber sie wollten mir nicht aufmachen. Darauf habe ich mir einen Revolver gekauft, und als ich zurückkam, war's noch gerade so. Ich habe dann ein paar Mal an die Thür geklopft, aber ohne Erfolg. Erst als ich schon im Weggehen war, ist dann die Thür aufgegangen und Gunn ist herausgestürzt und hat mich ans Kinn geschlagen und dabei gerufen: „Du S— h—, willst Du 'mal fort!“ Darauf hab ich den Revolver gezogen und geschossen. Gunn hatte überhaupt mit meiner Frau in meiner Wohnung gar nichts zu thun, denn er „boardete“ in No. 19 Milwaukee Ave., wo meine Frau schaffte.“ —

Soweit die Darstellung des Herrn Feistel, auf welche hin er für Montag entschiedene Freisprechung erwartet. Hat derselbe wirklich nur die reine Wahrheit gesagt, so kann ihm dieselbe ja auch durchaus zu wünschen sein; wenn nicht, wird das Gesetz seinen Lauf nehmen.

Zu gering bestraft.

Aus Maywood in Cook County wird uns folgender Vorfall berichtet:

Hermann Müller besitzt einen Hund, auf den der Knabe des Ernst Meier schoß. Als Müller den Knaben deshalb züchtigen wollte, kam dessen Vater und stieß ihm, Müller, eine Heugabel in die Brust, mehrere Wunden verursachend, welche ärztliche Pflege nöthig machten. Als Müller darüber beim Magistrat des Ortes Klage führte, wurde Meier nur mit $15 und die Kosten gestraft, welche geringe Strafe um so auffälliger ist, als erwiesen wurde, daß Meier und seine Frau den Müller mit einer Heugabel in sein Haus verfolgten, wo die schwangere Frau Müller sich befand, die leicht durch den Schrecken vom Tode hätte ereilt werden können.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. 85 Washington Str., nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen, für werthlose Besitztitel sein Geld [illegible]

Wie es in einem Polizeigericht zugeht.

Salomon von Praag und Richter Wallace.

Schröpfung der Arrestanten.

Den Angaben eines englischen Morgenblattes zufolge, herrschen im Polizeigericht der Armory recht erbauliche Zustände, die nur durch Hendrickson, dem Clerk, dessen Rechtssinn häufig empört ist, etwas gemildert werden. Salomon von Praag, ein Schankwirth, dessen Lokal von Straßendirnen besucht wird, soll mit Richter Wallace und den Polizisten im besten Einvernehmen stehen und giebt für Arrestanten, die er gehörig schröpft, gewerbsmäßig Bürgschaft. Wie Salomon und die Genossenschaft operirt, wird durch viele Beispiele dargethan. Jeden Abend, gleichviel, wie viele Verhaftungen vollzogen wurden, erscheint er, in Verein mit Charles Brewster, seinem Unteragenten, im Stationshaus. Sind 50 Arrestanten anwesend, die Geld haben und durch Zahlung einer leichten Ordnungsstrafe, nebst Kosten, die Freiheit zu erlangen wünschen, so erntet der Richter $50, Salomon aber $100. Obgleich letzterer sich mit den Polizisten auf klingendem Wege verständigen soll, sucht er den Schaden durch weitere Schröpfung abzuwehren; er läßt die unter Bürgschaft freigelassenen Arrestanten den Gerichtstermin versäumen, wodurch sie ihm wieder steuerpflichtig sind. Eine Tageseinnahme von $36 wird von Salomon als ein Minimum betrachtet. Richter Wallace, so wird behauptet, soll das Rechtsschiff nach allen Winden lenken können; ein Trunkener der vor dem Opernhause eine Frau niederschlug, erhielt nur $10; ein Kutscher, der zu schnell fuhr, $50 zugemessen. Die Enthüllungen sind reichhaltig und sollen noch ergänzt werden.

Ein warnendes Beispiel.

Temperenzapostel J. McConnell ein unverbesserlicher Trunkenbold.

Daß des Menschen Wille stark, aber durch gewisse Schwächen unerklärlich beeinträchtigt wird, wurde gestern wiederum erhärtet. J. M. McConnell, der Temperenzredner, welcher den Genuß von Fusel, Wein und Bier hartnäckig bekämpft, sich aber des ersteren selber nicht erwehren kann, beabsichtigte gestern Abend in Meyers Halle, Ecke der Emerald Ave. und 43. Str., eine mit Politik gewürzte Enthaltsamkeitsrede zu halten, hatte sich jedoch, trotz seiner am letzten Sonntag gelobten Bekehrung derart besoffen, daß er selbst eine neue Rührscene nicht in Anwendung bringen konnte. Zweihundert Personen, die seiner warteten, mußten enttäuscht den Heimweg antreten. McConnell, der das Vertrauen der Gläubigen noch nicht eingebüßt hat, hatte gestern den Whiskey der Halsted Str. probirt und seinen Rausch in der Polizeistation ausgeschlafen; ein großer „Tatterich“ verhinderte ihn dann, auf der Rednerbühne zu glänzen.

Fair des Central-Turnvereins.

Der Central-Turnverein, einer unserer populärsten Turnvereine, wird morgen, Freitag und Samstag in seiner geräumigen Halle, No. 1105—1115 Milwaukee Avenue, eine Fair veranstalten, bei welcher u. A. über die Beliebtheit der beiden Aldermen Ph. Jackson und John C. Horn abgestimmt werden wird. Der Sieger im Wettkampf gewinnt ein silbernes Thee-Service. Für ein reichhaltiges Programm an den drei Abenden ist gesorgt. Am ersten Abend wird der Teutonia-Männerchor mitwirken, Frl. Emma Heitschmidt wird durch ein Lied und F. Hertel durch einen Vortrag glänzen. Am Freitag werden Frl. Knochenmuß und Frl. Hörr ein Piano-Duett spielen, Frl. Emma Meyer ein Lied vortragen und der Aurora Zither-Club sich produciren. Am Samstag spielt Herr H. Böhnert ein Trommel-Solo und nach der Vorstellung findet eine Verloosung und ein Ball statt. An allen drei Abenden werden die Mitglieder und Schüler des Turnvereins, sowie Hans P. Jacobsens Orchester ihr Bestes leisten, um die Besucher zu unterhalten.

Für arme Kinder.

Mildthätige Frauen hatten gestern Nachmittag wiederum Vertretungen verschiedener Vereine nach dem Sherman Hause berufen, um arme Kinder bei Eintritt des Winters mit warmer Kleidung und Schuhwerk versehen zu können. Abgesandte des „Women's Club,“ der „Protective Association,“ des „Chicago Kindergarden“ und des „Nationalist Clubs No. 2“, sowie der „Trade and Labor Assembly,“ waren am Platz erschienen, woselbst Frau Elisabeth Boynton Harbert den Vorsitz führte. Ein Aufruf an alle wohlthätigen Gesellschaften wurde erlassen und soll behufs Entgegennahme und Verausgabung eingelaufener Gaben eine passende Lokalität erlangt werden.

Kleine Brände.

Das zweistöckige Holzhaus, No. 75 Milton Ave., in welchem die Gebrüder Swanson eine „Grocery“ und Wohnung haben, wurde gestern Nacht, kurz vor 12 Uhr um $25 durch Feuer beschädigt, während der an den Waaren angerichtete Schaden sich auf $150 belief.

Auf dem Dache des No. 284 Milwaukee Ave. gelegenen zweistöckigen Framehauses und Bierlokales brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, welcher dem Besitzer desselben, Andrew Ryburg, einen Gesammtschaden von $175 verursachte.

Humor und Witz.

— Die Gewehr-Instruktion. „Meine Herren! die heutige Instruktionsstunde ist dazu bestimmt, Ihnen mit die Charaktereigenschaften derjenigen bekannt zu machen, welche berufen ist, während Ihre Militärzeit Ihrem Herzen am nächsten zu stehen.“ Mit diesen Worten nahm der Instrukteur der jüngst eingetretenen Einjährig-Freiwilligen des Bataillons das auf dem blitzblank gescheuerten Stubentisch liegende Gewehr zur Hand und fuhr fort: „Diese Ihre eiserne Braut gleicht einer zart besaiteten Jungfrau, deren innere Eigenschaften Sie nun kennen lernen werden.“ Hierauf nahm der Gestrenge das Gewehr aus einander und legte die einzelnen Bestandtheile desselben behutsam auf ein Taschentuch, das ein Einjährig-Freiwilliger sich soeben erst in der Kantine gekauft hatte und dem die einzelnen Gewehrtheile aufgedruckt sind. „Ich will nicht hoffen, daß dieses Schnupftuch profanen Zwecken dient, Schulz, sonst müßte ich es Ihnen eventualiter waschen lassen, bevor Sie es in Gebrauch nehmen, denn die Jungfrau ist geölt,“ bemerkte der Sergeant, worauf der Einjährige lächelnd erwiderte: „Ich bin entschlossen, dies Taschentuch, das ich mir nur gekauft hatte, um es über meinem Bette in meiner Bude anzunageln, damit ich die Reize meiner neuen Braut stets beim Erwachen vor Augen habe, nöthigenfalls zu opfern.“ Nachdem nun jeder einzelne Gewehrtheil von den jungen Marssöhnen genau besehen war, zeigte der Instrukteur, wie das Gewehr zusammengesetzt und auseinandergenommen werden muß, und ließ sich dann das Gezeigte vormachen. Der Erste, den er sich auf das Gerathewohl aus der Schaar seiner Schüler heraussuchte, war ein blutjunger Mensch, der eben erst von der „Penne“ gekommen war und sich Student nannte, obgleich er noch nicht einmal immatrikulirt war. Den Aermsten hatte das Vor- und Nachmittagsexerciren zu sehr angestrengt, und hinter dem breiten Rücken seines bärtigen Vordermannes war er dem Einschlafen nahe. „Herr,“ schrie ihn der Sergeant an, als der Schlafmüde, der nur mit halbem Ohr zugehört hatte, die Bezeichnungen der Schloßbestandtheile verwechselte, „Ihr Spiritus ist man sehr geringprocentig, aber dafor können Sie nicht; jeder kampirt so gut er kann. Setzen Sie sich und hören Sie zu, was Ihre Kameraden von meinen Vortrag sich ad notam genommen haben.“ Hierauf winkte der Gestrenge einen anderen Marsjünger zu sich heran, der die an ihn gerichteten Fragen so gut beantwortete, daß der Herr Sergeant ganz erstaunt ausrief: „Entweder sind Sie ein Wunderkind und Ihre „Verstehste“ ist admirabel, oder Sie haben mit die Eisenbraut bereits früher schon ein intimes Verhältniß gehabt.“ Man lachte, selbst der ersterwähnte Einjährige konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, was den Gewaltigen aber zu ärgern schien, denn nun mußte der Unglückliche noch einmal über dasselbe Thema einen Vortrag halten, der aber den Sergeanten diesmal befriedigte. „Kind, wenn Sie blos an Dösigkeit leiden, kann ich Ihnen Ihr Gedächtniß auffrischen helfen, aber ich glaubte, Sie wären mit jener Gattung Krankheit behaftet, die der Lateiner Stultitia nennt, und gegen die alle Götter, also auch ich, vergebens kämpfen würde“.... Damit schloß der Gewaltige die Instruktionsstunde.

(Berliner Tagblatt.)

— Ein Schildbürgerstreich absonderlicher Art wird aus einem Dorf im Kreise Büdingen (Oberhessen) berichtet. Besagtes Dorf hat eine sehr schöne alte Kirche aus der Uebergangsepoche. Es war nun beschlossen worden, die alten unschönen Glasfenster durch neue, gemalte zu ersetzen. Als die in Heidelberg angefertigten schönen bunten Fenster aber ankamen, entdeckte man zu nicht geringer Bestürzung, daß dieselben rechteckig waren, während die Fensteröffnungen rundbogig sind. Allgemeine Rathlosigkeit, bis ein weiser Salomo den Rath giebt, der auch befolgt wird: Man bricht die schönen Rundbogen aus, macht so die Fensteröffnungen rechteckig und für die neuen Fenster passend. Der Pfarrer des Ortes soll sich den „Oberrh. Nachr.“ zufolge nach Gießen um Hilfe gewandt haben. Aber zu spät. Die Kirche ist ihre Rundbogen los und hat dafür viereckige Fenster.

— Bedenklicher Irrthum. — Der Lehrer Meyer ist ein eifriger Anthropologe und besitzt große Sammlungen. Aus dieser schickt er zu einer anthropologischen Ausstellung unter anderen Sachen einen Schädel von riesigen Dimensionen, der vielleicht einem Mammuth dermaleinst angehört hat oder sonst einem vorsintfluthlichen Thiere. Wie erschrickt Herr Meyer aber, als er beim Besuche der Ausstellung an eben diesem Schädel einen weißen Zettel befestigt erblickt mit der Aufschrift: „Schädel des Herrn Lehrers Meyer.“

— Galante Justiz. Richter: „....Des Weiteren muß ich Sie bitten, Fräulein, zur Erledigung der nöthigen Formalitäten Ihr Alter anzugeben!“ (Fräulein schweigt lange.) Nun, ich will Ihrem Gedächtnisse zu Hilfe kommen; in welchem Jahre haben Sie den ersten Ball besucht?“ — Fräulein: „Im Jahre 1868!“—Richter: „Wie alt waren Sie da?“—Fräulein: „Sechzehn Jahre!“—Richter: „Das genügt — ich danke Ihnen!“

— Von einem „schneidigen“ Friedensrichter berichtet man aus Nord-Carolina: Der gestrenge Herr verurtheilte einen Bürger wegen „Mißachtung des Gerichtshofes“ zu einer Strafe von $5, weil der Bürger keinen Eimer Wasser für das Pferd des Friedensrichters herausgebracht hatte, während Se. Ehren durchreiste.

— Selbstgefühl. Mutter (zu ihrem Sohn, der Student ist und wieder einmal bekneipt nach Hause kommt): „Wenn man nur an Dir auch einmal eine Freude erleben könnt'!“ Sohn: „Wa—a—s? Hast Du nicht schon Mutter Freuden an mir erlebt?“

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost“ nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave. Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 58 Sedgwick Str.
Paul Naly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 461 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 230 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Nuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapi, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
B. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Canello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
A. Snender, 3902 S. State Str.
Pilgrath, 461 O. 31. Str.
Peppening, 436 O. 26. Str.
Blautich, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
A. Dufloid, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankson, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Keiferle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Ditiberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alworth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
J. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
N. G. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Hirschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Nubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Biquett, 483 Lincoln Ave.
W. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
C. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
C. Grönvall, 816 Lincoln Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
Sher, 2950 S. State Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Hempte, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
F. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Wittekamp, 3.. 41. Str.

Englewood.

Mrs. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Hobel, ...

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Die Seelöwen im Lincoln-Park.

Geehrte Redaktion! Die „Abendpost“ vom 22. Oktober bringt Klage und Beschwerde über die nächtlichen Ruhestörer, nämlich die Seelöwen im Lincoln Park, die Tag und Nacht durch ihr Gebrüll unerträglich werden.

Wer erhebt denn diese Seehunde zu Seelöwen? Wenn der König der Thiere mal so loslegt, daß man es durch den ganzen Park hört, da kann man sagen: „Der Löwe brüllt.“

Das ewige Geschrei der armen Seehunde ist nicht dem Mangel an Lagerplätzen zuzuschreiben, sondern der Hunger ist es, der dieses ewige „Aug, Aug, Aug“ aus den Thieren herauspreßt. In seiner Freiheit „cursirt“ der Seehund meistens des Nachts. Da er reichliche Nahrung in seiner Heimath findet, bringt er die meiste Zeit am Tage mit Schlaf zu, während welcher Zeit diese Thiere zu Hunderttausenden von den sogenannten Robbenfängern erschlagen werden.

Jedes Geschöpf soll in der Gefangenschaft satt zu fressen haben, das ist Naturgesetz.

Man lasse die Kuh mal im Stalle ungefüttert, die würde, gleich den Hunden im Park, die ganze Nacht toben und „brüllen“!

Auch sehe man sich mal die Fütterung dieser Seehunde mit an; sie fliegen förmlich aus dem Wasser und verschlucken den Fisch ganz, während sie bei reichlichem Futter ihn zerkauen.

Man gebe den Thieren 30 Prozent Futter mehr den Tag, und sie werden ruhig und still werden am Tage wie bei Nacht.

F. Meese.

Kurz und Neu.

* Durch die im Calumet-Fluß arbeitenden Bagger-Maschinen wurde gestern nahe der 95. Str. ein menschliches Skelett an die Oberfläche befördert. Nach dem Aussehen zu schließen, muß dasselbe schon mindestens zehn Jahre im Flußbette gelegen haben.

* M. Ritzmann verklagte Samuel Gans & Söhne, No. 200 und 202 Madison Str., bei denen er arbeitete und von denen er beschuldigt wurde, einen Pelzmantel gestohlen zu haben, auf $5000 Schadenersatz. Vor dem Friedensrichter wurde Ritzmann freigesprochen.

* Der in deutschen Kreisen bekannte Flaschenbierhändler Albert Knop wurde gestern Abend, kurz vor 6 Uhr, vor der Wirthschaft von Nic Wagner, an Larabee und Robie Straße, von einer aus mehr denn zehn, ungefähr 16—18jährigen Strolchen bestehenden Bande überfallen, welche ihn zu berauben versuchte. Herr Knop wehrte sich aber gegen die ihn umringende Rotte, der er aber doch unterlegen wäre, wenn ihm nicht ein ihm unbekannt gebliebener Helfer erschienen wäre.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Herman Nerge, Anna Menke.
Anton Wolf, Anna Just.
John J. Stanbury, Sarah Adler.
Leon Silverstein, Lillie Crouse.
Gustav A. Peters, Wilhelmine Lange.
Frank Prus, Annie Banish.
Mathias Kauffmann, Kittie Mannheim.
Herman Werhane, Mary Monyer.
Charles F. Brand, Maggie Fraser.
Herman R. Miller, Annie Hauschke.
Julius R. Buton, Louise Enderle.
Jean Lejuene, Maria Gemperle.
Frank Kalles, Annie Kric.
Mathias Christesen, Dorothea Schultz.
John P. Engelking, Frau Lucia Schlegel.
John Kuhlmann, Barbara Ytter.
Charles Eikewroth, Annie Ternas.
Karl Kalbreuer, Johanna Oversick.
Frank F. Scholz, Elise M. Gerzaun.
Herman F. Kaage, Almira Fuchs.
Bennie Levison, Delia Cantrovitz.
Edwin H. Hudson, Carrie Rothering.
John Jacob, Eleonora Katz.
Max Herre, Mary Konz.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Clara Kröll, 91 Howe Str., 4 Jahre, 19 T.
Robert Felke, 68 Reese Str., 65 Jahr.
Paul Bäßler, 20 Sullivan Str., 7 Monat, 14 T.
Annie Arnold, 571 Fulton Str., 53 Jahr.
Friedrich Prüter, 327 Henry Str., 2 Jahre, 11 M.
Maria Pape, 578 26. Str., 7 Monat.
Friedrich Weller, 32 Burling Str., 35 Jahr.
Clara Hedrich, 110 Baxter Str., 8 Monat, 10 T.
Anna Lemke, 46 Fuller Str., 2 Jahr, 4 M.
Henry Sieloff, 3613 Honore Str., 5 Jahr 2 M.
Wilhelm Kohr, 3830 Wood Str., 2 Jahr, 2 T.
Jakob Meyer, 229 35. Str., 62 Jahr.
Carlos Gottlieb, 191 West 14. Str., 4 Jahr.
Lydia Hoffmann, 2815 Groveland Park Ave., 3 Jahr.
Louis Wickelsen, 665 Seymour Str., 11 Tag.
Barbara Biermann, 120 Cedar Str., 48 Jahr, 5 M.
Dorothea Pflug, 508 W. 14. Str., 79 Jahr, 29 T.
Sophie Hartmann, 60 11. Str., 84 Jahr.
Friedrich Winnige, 3657 S. Halsted Str., 1 Jahr, 8 T.

Briefkasten.

Otto U. Wenn Sie nach Deutschland reisen, werden Sie dort als Deserteur behandelt und natürlich auch bestraft werden, denn Sie sagen ja selbst: „Ich wurde im Sommer 1887 in Hamburg beordert, mich am 2. November desselben Jahres in Lübek zu melden, um in das 86. Infanterie-Regiment zu Flensburg eingereiht zu werden, machte mich jedoch vier Wochen vorher aus dem Staube.“ Nach Ihrer Version sind Sie also schon in das Militär eingereiht gewesen, als Sie sich flüchteten, sind also ein Deserteur. Hätten Sie sich vor der Assentirung „aus dem Staube gemacht“, dann hätten Sie nach fünf Jahren zurückkehren dürfen, da bei Entziehung von der Militärpflicht nach fünf Jahren Verjährung eintritt, bei Desertion aber niemals. 2). Ein im Alter von vierzehn Jahren nach Deutschland eingewanderter Schwede, der dort seitdem beständig wohnte, kann und wird zum Militär herangezogen werden; ebenso ein in Deutschland geborenes Kind nicht naturalisirter Schweden, falls dieselben dort wohnen bleiben. 3). Betreffs des längeren Aufenthaltes in Deutschland hängt es vom Willen der Behörden ab.

J. W. Ein brasilianisches Consulat gibt es in New York. Sie thun aber am besten, wenn Sie sich um Auskunft über brasilianische Verhältnisse an den Gesandten Brasiliens in Washington wenden, wo man Ihnen auch Bescheid über Maße u. s. w. ertheilen wird.

F. A. Wir können uns auf Empfehlung von Aerzten, Advokaten u. s. w. im „Briefkasten“ nicht einlassen. Ein jeder tüchtige ...

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Alice A. Champlin gegen Edward P. Champlin, wegen böswilligen Verlassens; James Loveland gegen Helen E. Loveland, wegen böswilligen Verlassens; Geo. K. Tillotson gegen Elizabeth Tillotson, wegegen böswilligen Verlassens; und Nellie E. Brodie gegen R. Brodie, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: E. L. Wheeler, dreistöckige Fabrik an School Str. nahe Racine Ave., $2,500; Emil Corth, 2 zweistöckige Wohnhäuser, Nos. 1396—1401 Sheffield Ave., $6000; E. O. Bayliß, zweistöckiges Holzhaus an Irving Park nahe Warner Str., $1800; Fritz Lang, vierstöckiges Ladenhaus und Flats, No. 285 West Division Str., $8000; Thomas Louther, zweistöckiges Wohnhaus, No. 32—34 Colorado Str., $5600; R. J. Jenson, 1½stöckige Cottage, No. 137 Potomac Str., $2000; George Lautenschlager, dreistöckiges Ladenhaus und Flats, No. 482 Ogden Ave., $6000; L. W. Perce, 18 einstöckige Basements, Nos. 346—694 Washbourn Ave., $8000; Geo. R. Grant, einstöckige Fabrik, Nos. 7, 9 und 11 Austin Ave., $2000; Henry M. Olsen, dreistöckiges Ladenhaus und Flats, No. 306 West Erie Str., $5000.

Marktbericht.

Chicago, 29. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 18—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $4.25—4.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.40 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $7.50—8.00 per Kiste.
Citronen variirend von $4—5 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—23½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 32—35c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8c per Pfd.; alte Hühner 7½—8c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.

No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. **163** Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Dr. H. W. Bennell,
Der größte Elektriker des Westens.
Elektricität wissenschaftlich und wundärztlich angewendet.
Chronische Krankheiten und Nervenschwäche kurirt.
Haare beseitigt.
Leber und Nieren sind Specialitäten.
Consultation frei. 17o3w7
37 und 38 McVickers Gebäude.

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin**, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,1m,7

FAIR — arrangirt vom — FAIR
Central ∴ Turn-Verein,
— am —
Donnerstag, den 31. Oktober,
Freitag, den 1. November,
Samstag, den 2. November,
— in der —
Central Turn-Halle,
1105-1115 MILWAUKEE AVE.
Großer Contest zwischen
Ald. PHILLIP JACKSON und Ald. JOHN HORN,
um ein prachtvolles silbernes Thee-Service.
Eintritt per Abend 25 Cents.
Familien Season-Tickets $1.00. Season-Tickets für 1 Person 50 Cents.
Turner aller Vereine haben freien Eintritt, wenn mit Abzeichen versehen. 6

— Die —
Deutsche Kriegerkameradschaft
hält ihr
3. Stiftungsfest
ab, am
Samstag, den 9. November, Abends, 8 Uhr,
in
Schönhofens Halle,
Ecke von Ashland und Milwaukee Avenue.
Tickets an der Kasse. 8
Für Herr und Dame 50 Cents.

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.
Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung. 5o3mmif3
H. Gundlach & Sohn.

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
misabw3 282 W. Madison Str.

Rauert Bros.
Kleederhändler und Snieder,
191—195 North Ave.,
Eck von Burling Straat.
18dzmif2

Hotel Delavan
143 North Clark Str. (Ecke Ontario Str.)
$1.50 und $2.00 per Tag.
Kost und Zimmer $7.00 bis $9.00 per Woche.
Bloß Beköstigung $5 per Woche.
25o1m7 E. Wolf, Besitzer.

Chas. S. Weaver,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING,
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthumstitel geprüft. 30f1m6

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19o13m2

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden,
384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zu den niedrigsten Preisen kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

Besondere Gelegenheiten.
Pianos u. Zimmerorgeln.
Gebrauchte Pianos von $25 aufwärts. Leichte Zahlungen. Neue Pianos zu vermiethen. Ein Theil der Miethe im Falle des Kaufs abgezogen. 24o1w6
JULIUS BAUER & CO.,
156 & 158 Wabash Ave.,
Fabrik: 91 und 93 Ost Indiana Straße.

Dr. Carl Fredigke,
Deutscher Arzt und Chirurg,
Südostecke State und 37. Straße.
Sprechstunden 8 bis 10 und 2 bis 4 Uhr. Chronische Frauenkrankheiten Dienstag, Donnerstag und Sonnabend; für Unbemittelte Freitag 2—4 Uhr. 29o2w6

Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.
Dr. Philipp Sattler, Director.
Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.

Zur Behandlung von Rheumatismus, Neuralgia, Insomnia, Nervöse Schwäche und ähnlichen Krankheiten, benützen wir Elektro-Therapeutik als Haupt-Heilmittel. Die Evolution der medizinischen Wissenschaft hat klargelegt, daß die alterthümlichen Behandlungsweisen dieser Krankheiten ein absoluter Fehlschlag gewesen sei. Wir können daher bei Anwendung unseres **praktischen Systems** versichern, daß wir nicht nur eine erfolgreiche Behandlung, sondern auch die einzig richtige geben werden. Die großartigen Erfolge unserer Aerzte in Behandlung dieser Arten Krankheiten, sind der gründlichen Kenntniß der Bedingungen des elektrischen Stromes zuzuschreiben und ebenso unserem Besitz der neuesten und besten durch die Wissenschaft erfundenen Hülfsmitteln.

Kein Zweig der ärztlichen Praxis verlangt eine derartige Kenntniß und anerzogene Geschicklichkeit in Anwendung der kleinsten Details der elektrischen Heilmethode. Die Unkenntniß in eben diesen Zweigen macht es den meisten Aerzten unmöglich, überhaupt diese Heilmethode anzuwenden, um den Leidenden dadurch Erleichterung zu verschaffen.

Wir verweisen Opfer dieser Krankheiten, an die vielen erfolgreichen Kuren, die wir gemacht.

Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt.

Rathertheilung frei.
Privates Empfangszimmer für Damen. Alle Sprachen werden gesprochen.
Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
Alle Briefe sofort beantwortet.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt“- und „Gesucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Anständige Leute als Colporteure, höchste Commission wird gewährt. Morgens von 8—9 Uhr. 68 N. Clark Str., Basement vorzusprechen. mi,do,fr6

Verlangt: Anständige junge Leute in Wohnung bei guter deutscher Kost. 3 Dollars die Woche. No. 1099 Hoyne Ave. 6

Verlangt: Ein junger Mann, der englisch spricht und einige Erfahrung hat im Saloon. 3

Verlangt: Tischler. Norman Ave., No. 950, Humbold Park. 3

Verlangt: Ein junger Mann als Bartender, (Plattdeutscher). Adresse D. P. „Abendpost“. m,b4

Verlangt: Ein junger Mann von 20 Jahren, der das Saloon-Geschäft versteht. 314 Wells Str. 4

Verlangt: Ein geschäftsfähiger Mann. 429 N. Wood Str., nahe Augusta, hinten. dimi2

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Eine gute Westenmacherin, Costum-Arbeit, muß Knopflöcher machen können. 18 Chestnut Place, 2. Floor. mi,do,3

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, die die Leitung einer Hauswirthschaft bei einem Wittwer übernehmen kann. 503 Hastings Str. 3

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen, ebenso Finishers an Shop-Hosen und ein Mann zum Bügeln. 119 W. 13. Straße. 3

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2422 Wentworth Ave., 2. Floor. m,b4

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen Zimmer 40, N.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches waschen, bügeln und kochen kann. 3747 Dearborn Str. dimi2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein im Grocery-Geschäft erfahrener junger Mann sucht Stellung. Adr., R. Kadoch, 1019 Noble Ave., Lake View. 3

Gesucht: Ein junger Mann sucht Haus- oder Küchenarbeit. Adr., C. B. „Abendpost“. mi,do3

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Koch in Restaurant, Boardinghaus oder Hotel. Beste Referenzen. Adresse unter R. M. „Abendpost“. 3

Gesucht: Ein junger Mann, im Bierbottling-Geschäft gründlich bewandert, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adr., B. „Abendpost“. 3

Gesucht: Ein junger Mann, 16 Jahre alt, erst 4 Monate im Lande, sucht einen stetigen Platz für den kommenden Winter. M. K. 1, „Abendpost.“ 6

Residenz und Office 310 E. Division Str. Dr. Joseph Levy. 21ok1t2

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Eine erfahrene Kleidermacherin, Schülerin der Berliner Akademie, empfiehlt sich. 547 Sedgwick Str. dimido2

Gesucht: Familienwäsche wird in's Haus genommen und gut besorgt. 136 Mohawk Str. dimidoff2

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren“, „Gefunden“ und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Eckegrocery mit Saloon, 10 Jahre etablirt; gute Stelle für die richtigen Leute. Vorzusprechen bei Alfred Benson, Ecke 24. Str. und Wentworth Avenue. mi,do,f3

Zu verkaufen: Neuer Laden und Stall, 1619 Elston Ave. Ecke von Maplewood. Wenn Sie recht billig kaufen wollen, sehen Sie sich entschieden dies an. Bedingungen nach Wunsch des Käufers. Dieses Eigenthum kann besichtigt werden von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Powell Bros., Eigenthümer, 1603 Milwaukee Ave. 30o,1w3

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Frucht- und Candy-Geschäft, billig; bringt den Ankaufspreis schon über Weihnachten und Neujahr zurück, garantirt. 193 Süd Halsted Str. 30o1w4

Zu verkaufen: Eine altetablirte feine Kornmehl- und Futtermühle ist sehr billig zu verkaufen. 119 West Lake Str. 30o1w4

Zu verkaufen: Ein guter Carpenter-Wagen. Nachzufragen 2311 Wentworth Ave., Saloon. m,do4

Zu verkaufen: Ein großes gutgehendes Spielwaaren-Geschäft in bester Geschäftslage. 286 Milwaukee Ave. mo,di,mi,8

Zu verkaufen: Ein Saloon mit schöner Einrichtung nahe einem College, sehr billig. A. B. 10, „Abendpost.“ 24o1w6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Vier Flats von je 4 Zimmern, nebst Trockenraum und Wasser-Closet. 252 W. Huron Str. m,b4

Zu vermiethen: Im zweiten und dritten Stockwerke 4 und 5 Zimmer, ebenso Basement in einem Brick-Flat. 297 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave. 30o1w

Zu vermiethen: Drei große Zimmer, Pantry, Closet und Wasser-Closet im 2. Floor, und Waschküche im Basement, billig für respectable Leute. Zu erfragen beim Eigenthümer, 563 W. 13. Straße. 24o1w6

Zu vermiethen: Ein hohes Basement mit Furnaceheizung, nebst Badzimmer, Water-Closet und Waschküche; am geeignetsten für einen Barbierladen; Gute Gelegenheit für einen strebsamen Mann um ein Geschäft zu gründen. Zu erfragen beim Eigenthümer: 563 W. 13. Straße, nahe Leavitt. 24o1w6

Zu vermiethen: Ein großes hübsch tapezirtes Frontzimmer mit Kleidergelaß, unmöblirt und zu ebener Erde, bei einer kleinen anständigen Familie. Nachzufragen 235 Burling Str., zwischen Garfield und Center Straße. $6 den Monat. bw4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Verschiedenes.

Ein elegantes, beinahe noch neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 506 Wells Str., eine Treppe hoch. 3

Nur $135 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

Nur $50 baar für ein gutes Piano bei J. B. Sloot, Piano-Stimmer, 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,j,3

Für Gelegenheitskäufe von Möbeln, Teppichen und Hausausstattungs-Waaren, geht zu Straus & Smith, 279 und 287 W. Madison Straße. Stets zuverlässig. Baar oder leichte Abzahlungen. N. B. $50 Waarenwerth für $5 baar und $5 monatlich. 30o,2w3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgreiche Kuren. Frei für Jedermann. 30o,1w3

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

xTäglich. o Ausgenommen Sonntags.

Die „Nickel Plate“ — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags ... Depot, Van Buren Straße ...

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich

	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 B
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 B
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 B
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 B
Custer Park und Essex Accomm	4.30 N	9.35 B

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 N
New York und Boston Limited	* 3.10 N	9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 A
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M	* 6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 A
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 N	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 A
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	a 1.00 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot, Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah ...

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

Erstes Capitel.

Noch hatte die Sonne ihre volle Mittagshöhe nicht erreicht, und doch überflutheten ihre Strahlen die weite Flußlandschaft mit einer so verschwenderischen Fülle von Licht und Glanz, daß die vom frischen Ostwinde leicht bewegten Wellen des breiten Wasserspiegels hier und da aufleuchteten wie geschmolzenes Silber, und daß sich selbst die Umrisse weit entfernter Gegenstände mit wohlthuender Klarheit gegen den lichtblauen Himmel abzeichneten. Man war noch im Beginn des Juni, und der Frühling hatte diesmal in den Küstenstrichen des deutschen Landes erst spät und nach harten Kämpfen zur Herrschaft gelangen können. Noch prangte das Laub der Bäume und Sträucher im zarten Lenzesgrün, noch war die Luft von belebender Würze und Reinheit, und fast von jedem schwanken Zweiglein hernieder schmetterte irgend ein sangesfroher, gefiederter Musikant seine übermüthigen Weisen in die lachende, leuchtende Frühlingsherrlichkeit hinaus.

Durch die Lücken zwischen den jungen, smaragdgrünen Blättern des Buschwerks schimmerte ein helles Frauengewand. Auf der halbrunden Marmorbank, welche an der schönsten Aussichtsstelle des Hertling'schen Gartens angebracht war, saß unter dem Schutze ihres weißen Sonnenschirms eine elegante junge Dame, das schöne stolze Köpfchen halb dem an ihrer Seite stehenden Manne zuwendend, und doch zugleich mit unverkennbarem Entzücken über die gesegnete Landschaft hinaus schauend, die mit jedem neuen Wechsel von Licht und Schatten neue, zauberisch fesselnde Reize zu enthüllen schien.

Und jene ungezählte Hunderttausende, welche an diesem herrlichen Frühlingstage in Qualm und Dunst der Städte um ihr tägliches Brod zu ringen hatten, mochten wohl Ursache haben, die beiden Glücklichen um das Schauspiel zu beneiden, welches sie von ihrem erhöhten Platze aus genießen durften. das Erdenfleckchen, welches sich der Hamburger Großkaufmann und Consul Cäsar Hertling vor einer Reihe von Jahren für die Erbauung seines Landhauses ausgewählt hatte, fand in Bezug auf die Schönheit seiner Lage sicherlich in weitem Umkreise nicht seinesgleichen. Es wurde von einem jener kleinen anmuthigen Hügel gebildet, die bei dem Fischerdorf Blankenese das Ufer des golfartig erweiterten Elbstromes schmükken, und die Erfindungsgabe eines geschickten Landschaftsgärtners hatte rings um die zierliche, mit ihren schlanken Giebeln und Thürmen weithin sichtbare Villa einen parkartigen Garten von bezaubernder Schönheit aus dem sandigen Boden hervorgezaubert. In breiten Terrassen senkte sich dieser Garten gegen das gelbe Ufer des Flusses hinab, und wo auch immer der Spaziergänger an das Ende eines der dicht überwölbten Laubgänge gelangen mochte, überall empfing ihn das Bild einer Landschaft, deren Farben viel mannigfaltiger und viel reizvoller abgetönt waren, als auf irgend einem berühmten Gemälde von Menschenhänden.

Die beiden Personen auf der höchsten Terrasse des Hertling'schen Gartens standen sichtlich ganz unter dem Zauber des köstlichen Frühlingstages, aber die Dinge, von denen sie sprachen, hatten dennoch nichts mit der lieblichen Landschaft zu thun, die sich vor ihren Füßen ausbreitete.

In der rechten, jetzt lässig in ihrem Schooße ruhenden Hand hielt die junge Dame ein aufgeschlagenes, dickleibiges Heft, in welchem sie bei der Annäherung des Mannes gelesen hatte.

„Wissen Sie auch, Herr Doctor", sagte die junge Dame, „daß mir die Angst, welche ich vorher um Sie ausgestanden habe, das Herz noch immer in schnelleren Schlägen klopfen läßt? Es wird Ihnen gewiß sehr thöricht vorkommen, aber es war mir beinahe, als ob ich alle diese schrecklichen Dinge mit Ihnen durchleben müßte."

Ueber die Züge des Angeredeten glitt ein flüchtiges, rasch wieder verschwindendes Lächeln.

„Sie erweisen diesen lückenhaften Tagebuchblättern viel mehr Theilnahme, als sie verdienen, Fräulein Hertling", sagte er. „Jene flüchtigen Aufzeichnungen sind ja sammt und sonders unter dem ersten, unmittelbaren Eindruck der Ereignisse gemacht worden, und es ist nur natürlich, daß mir die Verhältnisse da sehr oft viel bedrohlicher und ungünstiger erschienen, als sie es in Wirklichkeit waren. In dem zusammenhängenden Reisewerke werden sich meine Erlebnisse wahrscheinlich nicht halb so gruselig ausnehmen als hier."

„Um so mehr freue ich mich, daß ich die Erlaubniß erhielt, Ihre Tagebücher zu lesen. Gerade in der hastigen und ohne Kenntniß des Künftigen geschehenen Niederschrift liegt ja ein so unwiderstehlicher Reiz. Und mir scheint, Herr Doctor," sie sah mit einem schelmischen Blick voll bestrickenden Liebreizes zu ihm auf, „als wollten Sie aus übergroßer Bescheidenheit Ihr eigenes Verdienst herabsetzen, indem Sie nachträglich die Mühseligkeiten zu verkleinern suchen, welche Sie zu überwinden hatten. Haben Sie auf diesen Blättern nicht an mehr als einer Stelle mit dem Leben abgeschlossen? und geht nicht aus den scheinbar so trokkenen Notizen deutlich genug hervor, daß Sie nur Ihrem Heldenmuth und Ihrer Unerschrockenheit die Rettung zu danken haben?"

Wie zu einer Ablehnung bewegte der Doctor das Haupt.

„Es ist ja richtig, daß sich mir gerade auf diesem Theil der Expedition mancherlei Gefahren entgegenstellten; auf den Ruhm eines Helden aber habe ich wahrscheinlich trotz alledem nicht den [illegible] Kräfte anspannt, um sich zu retten. Wir können etwas Aehnliches auch bei dem harmlosesten und furchtsamsten Thier beobachten, und es wird uns darum doch nicht einfallen, ihm einen besonderen Heldenmuth nachzurühmen."

Die Tochter des Consuls kräuselte schmollend die frischen Lippen.

„Es ist gar nicht hübsch, daß Sie so wegwerfend von Thaten sprechen, die nicht nur mich, sondern alle Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllt haben. Wenn Sie Recht hätten, würden viele von denen, die man in Sage und Geschichte als Helden preist, unsere Verehrung ebenso unverdient genießen."

„Und das ist unzweifelhaft der Fall, sobald sie nicht mehr gethan haben, als dasjenige, welches ihnen durch die Umstände abgezwungen wurde."

„Und wie dehnbar ist dieser Begriff! Er wird sich am Ende überall anwenden lassen!"

„Nicht überall, Fräulein Hertling!" sagte der Doctor ernst. „Sie werden in einem anderen meiner Tagebücher eine That verzeichnet finden, die ich selbst für eine wahrhaft heldenmüthige halte."

„Und Sie selbst waren es, der sie vollbrachte?"

„Nicht ich, sondern der getreueste meiner Freunde, der Haussa Abd-Allahi."

„Ah, der Neger!"

In dem Klang des einen Wortes sprach sich deutlich genug die Größe ihrer Enttäuschung aus; aber den Anderen beirrte dieser Ausruf so wenig, wie ihre wegwerfende Kopfbewegung.

„Ja, der Neger!" wiederholte er ruhig. „Als ich einmal auf dem Marsche an einem perniciösen Fieber so schwer erkrankte, daß in meiner Umgebung niemand mehr an meine Wiederherstellung glauben konnte, ließen mich meine schwarzen Träger sammt und sonders feige im Stich, und sie waren obendrein vorsorglich genug, alles mit sich zu nehmen, was ihnen von irgend welchem Werthe erschien. Auch meine Sammlungen und Tagebücher wären ihren Diebesgelüsten zum Opfer gefallen, wenn Abd-Allah sie nicht zum Theil versteckt und zum anderen Theil mit todesmuthiger Entschlossenheit gegen das räuberische Gesindel vertheidigt hätte. Und er rettete mir nicht nur meine kostbarsten Schätze, die Frucht des ganzen Unternehmens, sondern er rettete mir durch seine aufopfernde Hingebung auch das Leben. Ohne die rührende Treue und Ausdauer, mit welcher er mich gepflegt, würden meine Gebeine längst unter dem Schatten eines Mangrovebaumes vermodern. Täglich und stündlich mußte er dabei sein eigenes Dasein auf's Spiel setzen, denn wir waren von Feinden umgeben. Und wenn ich trotz seiner Bemühungen starb, wie es bei Weitem wahrscheinlicher war, so gab es nichts mehr, das ihn selbst vor schrecklichem Untergange zu bewahren vermochte. Und doch that er dies alles freiwillig und aus eigenstem Herzensantriebe, ohne eine Aussicht auf Ruhm oder Gewinn, ja selbst ohne ein Wort der Bitte oder der Ermuthigung aus meinem Munde! Nichts zwang ihn dazu, sich für mich zu opfern, als seine Liebe! Und diese Zuneigung entsprang aus den reinsten und edelsten Beweggründen, denn er nicht einmal Veranlassung, mir für irgend eine nennenswerthe Wohlthat dankbar zu sein! Solche Handlungsweise ist es, der man den Namen des Heldenmuthes geben soll, nicht aber eine beliebige zufällige Aeußerung von geistiger oder körperlicher Ueberlegenheit, welche durch die begleitenden Umstände zu etwas scheinbar Außerordentlichem aufgeputzt wird!"

In athemloser Aufmerksamkeit hatte des Doctors schöne Gesellschafterin zugehört. Das zarte Roth auf ihren Wangen war etwas dunkler geworden, und nun ließ sie das Manuscript aus der Hand gleiten, um dieselbe dem Doctor freimüthig darzubieten.

„Sie haben mich beschämt", sagte sie mit jener gewinnenden Liebenswürdigkeit, die den hervorstechendsten Zug ihres Wesens auszumachen schien, „denn ich gestehe offen, daß ich vorhin im Herzen etwas geringschätzig vom Ihrem dunklen Freunde Abd-Allahi dachte. Aber ich habe ihm im Stillen bereits demüthig Abbitte geleistet, und wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet, werde ich es auch laut und öffentlich thun. Zur Sühne für meine eigene Demüthigung aber muß ich Sie doch auf einen Widerspruch in Ihren Worten aufmerksam machen. Ich will mir nur einmal meine Bewunderung nicht rauben lassen, selbst nicht von demjenigen, dem sie gewidmet ist. Als Sie zum ersten Male in das Innere Afrikas, in fremde, unerforschte Gegenden eindrangen, waren Sie sich doch unzweifelhaft der zahllosen Gefahren vollkommen bewußt, welche Ihrer warteten. Und es gab nichts, das Sie gezwungen hätte, ein solches Wagniß zu unternehmen. Die Aussicht auf Ruhm und Gewinn war jedenfalls verschwindend gering, gegenüber der Aussicht auf Krankheit und Mühsal, vielleicht gar auf ein trauriges peinliches Ende. Und doch sind Sie gegangen, aus reiner, uneigennütziger Liebe zur Wissenschaft, und um einer großen edlen Sache zu dienen! Welche Bezeichnung erscheint Ihnen nun als die angemessene für eine solche Handlungsweise?"

„Halten Sie ein, Fräulein Hertling! Sie wissen nicht, wie tief mich das Lob verwundet, welches Sie der unrühmlichsten Handlung meines Lebens spenden! Ich kann Ihnen die Beweggründe nicht nennen, welche mich damals bestimmten; aber sie waren sicherlich sehr weit entfernt von jener Größe und Uneigennützigkeit, die Sie hinter ihnen vermuthen. Gerade die Erinnerung an die Umstände, welche mich zum Afrikareisenden werden ließen, sollte mich bescheiden machen gegenüber der unverdienten Anerkennung, mit der man mich jetzt überhäuft."

Das war eine Ablehnung, die an Ernst und Deutlichkeit nicht mehr übertroffen werden konnte. Das junge Mädchen schaute verlegen und vielleicht auch ein wenig verletzt vor sich hin. Keines von [illegible] in peinlichem Schweigen verstrichener Minuten stand die Dame auf, um sich zum Gehen zu wenden.

Der Doctor schritt an ihrer Seite auf dem schmalen, schattigen Kieswege in der Richtung nach dem Hause zu. Aber auch jetzt sprachen sie nicht miteinander, bis die Trägerin des weißen Sonnenschirmes an einer Wegebiegung für einige Augenblicke stehen blieb und seitwärts deutete:

„Da ist Ihr Lebensretter, Herr Doktor", sagte sie. „Er wünscht, wie es scheint, Sie zu sprechen; aber er hat wohl nicht den Muth, sich uns zu nähern."

Auch der Doktor hatte jetzt den Mann wahrgenommen, der in geringer Entfernung von ihnen mit leicht gesenktem Haupte stehen geblieben war. Er war hoch und schlank gewachsen und trug die Kleidung eines Europäers; aber die dunkle, auf der Grenze zwischen braun und schwarz stehende Farbe seines Antlitzes ließ den Sohn einer heißeren Erdzone erkennen. Doch zeigte dieses längliche, wohlgebildete Gesicht kaum ein einziges von den charakteristischen Merkmalen der Negerrasse. Er hatte weder die wulstigen Lippen noch die plattgedrückte Nase oder das wollige Haar derjenigen, die in Europa für seine Stammesgenossen gelten und in seinen Zügen offenbarte sich vielmehr eine Klugheit und ein bescheidener Freimuth, welche sie eher angenehm, als abstoßend erscheinen ließen.

„In der That, er wird mir etwas zu sagen haben!" erwiderte Doctor Burkhardt mit einer Hast, die unter anderen Umständen geradezu unhöflich gewesen wäre. „Gestatten Sie mir denn, mich jetzt von Ihnen zu verabschieden, Fräulein Hertling."

Sie neigte, schon wieder freundlich lächelnd, das hübsche Köpfchen und setzte, als ihr Begleiter sich eilig entfernt hatte, langsam den Weg nach dem Landhause fort.

Das Innere der Villa war so prächtig ausgestattet, wie es dem weltbekannten Reichthum ihres Besitzers entsprach. Das kleine Vestibul war mit Malereien und Statuten geschmückt, und durch die bunten Fenster des Treppenhauses fiel das Licht in wohlthuenden, gebrochenen Tönen. Die Tochter des Consuls war eben im Begriff, die ersten Stufen der mit einem weichen Teppich belegten Marmortreppe zu ersteigen, als hart an ihrer Seite eine Thüre des Erdgeschosses geöffnet wurde. Ein lang aufgeschossener, hagerer, junger Mann in der Uniform eines Husarenlieutenants erschien auf der Schwelle.

„Ah, da bist Du ja, Nelly!" sagte er mit einem nicht sehr angenehm klingenden Versuch, jene schnarrende Sprechweise nachzuahmen, die man zuweilen aus dem Munde jüngerer Officiere hört. „Hier drinnen wurde eben erst von Dir gesprochen! Schenke uns für einen Augenblick das Vergnügen Deiner Gesellschaft, theures Schwesterchen, und laß Dir den Gast vorstellen, welchen ich mitgebracht habe!"

Mit affectirter Galanterie bot er ihr seinen Arm, und nicht ohne daß sich eine Regung der Neugierde auf ihrem hübschen Gesicht gezeigt hätte, betrat Nelly an seiner Seite das Gemach. Der mäßig große und matt erhellte Raum war sehr stylvoll zum Arbeitszimmer für den Hausherrn hergerichtet. Denn wenn der Consul Cäsar Hertling seinen Aufenthalt in Blankenese auch vornehmlich als eine Erholung anzusehen pflegte, so verfolgte den vielbeschäftigten Mann, in dessen Händen die leitenden Fäden zahlloser, gewaltiger Unternehmungen zusammenliefen, die Arbeit doch selbst bis hierher in sein stilles Tusculum, und es geschah gar nicht selten, daß er an einem wunderschönen Frühlingssonntag bis tief in die Nacht hinein an dem mächtigen, kunstvoll geschnitzten Schreibtisch saß und sich kaum die Muße zu einer hastigen Mahlzeit gönnte.

Heute schien er indessen gesprächiger, als sonst. Bei Nellys Eintritt bot er eben seinem Gaste ein Cigarrenkistchen dar, und er verschmähte es nicht, dabei hinzuzufügen:

„Eine Garcia, welche ich direct beziehe; ich hoffe, sie wird Ihren Beifall finden."

Der Fremde, welche mit einer kleinen, dankenden Verbeugung in das Kistchen griff, war eine von jenen ungewöhnlichen kraftvollen männlichen Erscheinungen, denen man in unserer Zeit selten genug begegnet und die dann überall Aufsehen erregen müssen. Auch er trug die Uniform der wandsbecker Husaren, doch mit den Abzeichen eines Rittmeisters. Der knapp anschließende, reich verschnürte Attila ließ die Breite seiner hochgewölbten Brust und das Ebenmaß trotz ihres hünenhaften Baues schlanken Gestalt überaus vortheilhaft hervortreten, und der weiche, rothblonde Vollbart unter der kühn vorspringenden Adlernase vervollständigte nur das imposant ritterliche Bild der ganzen Persönlichkeit.

Bei dem Eintritt der jungen Dame, die trotz all ihrer gesellschaftlichen Sicherheit über seinen Anblick ein wenig betroffen schien, hatte sich der Rittmeister erhoben, und er verbeugte sich tief, während der junge Lieutenant in etwas ungeschickter Weise vorstellte:

„Herr Rittmeister, Graf Gündenrode!"

„Auch bei Ihnen, mein gnädiges Fräulein, habe ich mich wegen der Willfährigkeit zu entschuldigen, mit welcher ich der freundlichen Einladung des Kameraden Hertling, ihn auf seinem Urlaubsfluge zu begleiten, Folge geleistet. Muß ich doch fürchten, den stillen, ländlichen Frieden dieses reizenden Zufluchtsortes unliebsam gestört zu haben!"

Der Graf sprach mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme, und seine weltmännisch verbindlichen Allüren wirkten neben der gespreizten Haltung des schmächtigen jungen Reservelieutenants, der die ungewohnte Uniform wie eine Zwangsjacke trug, um so bestechender. Mit leichtem Erröthen gab ihm Nelly eine freundliche Antwort. Dann wendete [illegible] Dinge wurde von neuem wieder aufgenommen.

„Sie werden uns natürlich das Vergnügen machen, den Tag mit uns zu verleben, Herr Graf," sagte der Kaufmann nach einer Weile. „Ein wenig Sonnenschein und eine leidliche Aussicht sind freilich die einzigen Unterhaltungen, welche wir Ihnen hier auf dem Dorfe bieten können; aber in dem Einerlei des Dienstes ist auch das vielleicht eine Abwechslung."

„Ich möchte mir nichts Schöneres wünschen, als diese vortrefflichen Dinge in so überaus liebenswürdiger Gesellschaft recht lange und gründlich genießen zu dürfen; aber frühere Verabredungen zwingen mich leider, dankend abzulehnen. Schon um drei Uhr werde ich in Hamburg erwartet."

„Nun, so erweisen Sie uns doch die Ehre, mit uns zu frühstücken! Ich bin zum Glück in der Lage, Ihnen etwas ganz Besonderes vorzusetzen."

Graf Günderode lächelte ein wenig verlegen, während er sich zustimmend verneigte. Die Art, wie ihm vorhin der Consul seine Cigarren angeboten hatte, schien ihn befürchten zu lassen, daß es mit dieser Andeutung auf etwas Aehnliches hinauslaufen möchte. Aber zur Beruhigung seines aristokratischen Zartgefühles klärte ihn der Hausherr rasch in einem anderen Sinne auf.

„Seit acht Tagen haben wir einen Gast, der sich hierher geflüchtet hat vor den Huldigungen, mit denen man ihn in Hamburg umzubringen drohte. Vielleicht interessirt es Sie, Herr Graf, ihn kennen zu lernen. Sein Name ist Clemens Burkhardt."

„Ah — der berühmte Afrikareisende?"

„Derselbe! Er sammelt hier in der Stille neue Kräfte für die Herausgabe seines großen Reisewerkes."

„Und wenn ich ihn auch um seinen Ruhm nicht beneide, so beneide ich ihn doch um das Glück eines Aufenthalts in solcher Umgebung!" sagte der Rittmeister artig und streifte dabei mit einem so bedeutsamen Blick Nellys liebliches Gesicht, daß sie verwirrt die Augen niederschlug. „Ich bin in der That erfreut, die Bekanntschaft des Herrn zu machen, von dessen außerordentlichen Erfolgen alle Zeitungen zu erzählen wissen."

Eine Viertelstunde später saß der Consul mit seinen Kindern und den beiden Gästen an dem einladend gedeckten Frühstückstische. Nellys Bemühungen waren offenbar von glänzendem Erfolge gekrönt gewesen, das bewies das zufriedene Lächeln des Hausherrn, der als rechter Hamburger Großkaufmann in Bezug auf Essen und Trinken ein ebenso sachverständiger als strenger Richter war. Und auch Graf Günderode sprach wiederholt sein Entzücken über das so reizend improvisirte Dejeuner aus. Er hatte den Ehrenplatz an der Seite Nellys erhalten, und er war überdies so gesetzt worden, daß sein Blick ungehindert weit über die liebliche Flußlandschaft hinweg schweifen konnte. Doctor Burkhardt hatte die Vorstellung sehr höflich, aber mit unverkennbar kühler Zurückhaltung aufgenommen, und die sehr liebenswürdigen Versuche des Grafen, ihn zu interessanten Aeußerungen über seine reichen Erlebnisse zu veranlassen oder ihn auch nur in ein lebhafteres Gespräch zu verwickeln, waren fast ganz erfolglos geblieben. Selbst Nelly hatte auf ihre an den Afrikareisenden gerichteten Fragen nur karge Antworten erhalten.

So wäre trotz des feurigen Latour die Unterhaltung wahrscheinlich bald in's Stocken gerathen, wenn sich Graf Günderode nicht als ein Meister in der Kunst leichten und angenehmen Plauderns erwiesen hätte. Wohl vermied er alle Gesprächsgegenstände, welche zu gründlichen Erörterungen oder zu tiefsinnigen Betrachtungen hätten Anlaß geben können; aber selbst da, wo er nur ganz leicht die Oberfläche geringfügiger Dinge streifte, hatte er gewöhnlich irgend eine hübsche Bemerkung in Bereitschaft, die ihn geistvoll und witzig erscheinen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Die Antisemiten.

Nachdem Hofprediger Stöcker infolge der scharfen Verurtheilung, welche Kaiser Wilhelm gegen die Judenhetzer ausgesprochen, von der Agitation für den Antisemitismus zurückgetreten ist, erscheint ein Selbstbekenntniß der Hetzer über ihre eigenen Sünden, wie es jetzt sein eigenes Blatt „Volk" zum Besten gibt, recht amüsant und lehrreich. Da heißt es, daß der guten Sache des Antisemitismus die schlechten Mittel und ungeeigneten Personen geschadet hätten. Dann fährt das Blatt fort: Unlautere Existenzen, die sich vordrängten, gaben der gegnerischen Presse einen nur zu willkommenen Anlaß zur Beschimpfung und Verleumdung der Sache selbst. Schlecht wie zum Theil die führenden Männer, waren auch nicht selten die Mittel. Mit kleinen Mitteln suchte man das große Ziel zu erreichen. Man wollte die Juden ärgern, indem man die Schaufenster mit Zerrbildern schmückte. An Häusern, Zäunen, Säulen u. s. w. brachte man antisemitische Aufschriften an. Auf Briefe und Drucksachen druckte man Stempel mit antisemitischem Inhalt. Ueber Thüren prangte das Bezeichnende: „Juden ist der Eintritt verboten." Von Zeit zu Zeit prügelte man einen Juden durch oder warf dann sogar eine ganze Anzahl durch's Fenster, wie dies in jener Neujahrsnacht im Café Bauer geschah. Manchen dünkte es, er habe den Gipfel des Antisemitismus erklommen und eine urdeutsche That gethan, wenn er in einem von Juden besuchten Local laut über dieselben sprach oder gar den sehnlichsten Wunsch äußerte: „Einmal so einem frechen Judenlümmel ein Paar runterzulangen." Die antisemitischen Versammlungen hielten sich nicht von Ausschreitungen frei, sodaß man von „besoffenen Antisemiten" und von „Radau-Antisemiten" sprach. Mühsam muß der verlorene Boden jetzt zurückerobert werden, und derjenige neu gewonnen werden, der [illegible]

Es ist doch kein Zufall zu nennen, daß eine schlechte Sache von schlechten Personen mit schlechten Mitteln betrieben worden ist. Jede Sache kann nur in einer ihrer eigenen Natur entsprechenden Weise vertreten werden.

Alles schrumpft zusammen.

Der Fall eines Apfels leitete den Jüngling Isaac Newton auf die Entdeckung des Gravitationsgesetzes. Galileo Galilei wurde durch die Beobachtung der Schwingungen des von der Kirchenwölbung herabhängenden Kronleuchters der Entdecker des Gesetzes über die Pendelschwingungen. James Watt, welcher sich um die Vervollkommnung der Dampfmaschine so unsterbliche Verdienste erwarb, soll schon als Knabe die Expansion des Wasserdampfes an dem auf- und niedersteigenden Deckel des dampfenden Theekessels studirt haben. Man sieht, für große Geister enthalten oft Erscheinungen, die dem Alltagsmenschen unbedeutend und gleichgiltig dünkten, den ersten Gedanken zu den bahnbrechendsten Entdeckungen.

Da kommt nun jetzt ein Professor Curtis, und tischt uns für eine längst bekannte Thatsache eine Erklärung auf, welche mindestens den Vorzug der Neuheit für sich hat. Bekannt ist nämlich, daß dem erwachsenen Manne nach jahrelanger Abwesenheit von seinem Heimathsorte, wo er seine Kindheit und Jugend verlebt hatte, nicht nur Alles sehr verändert, sondern geradezu klein und winzig vorkommt. Namentlich die Häuser, die in seiner Einbildung stets imposant, großartig erscheinen, sehen jetzt recht unbedeutend aus; der Fluß ist ein breiter Bach — kurz, die Enttäuschung ist eine allgemeine.

Man hatte sich bisher damit begnügt, diese Erfahrung in einfacher Weise zu erklären, nämlich damit, daß das Kind seine kleine Figur unwillkürlich zum Maßstabe nimmt und seine Eindrücke von Groß und Erhaben danach formulirt. Ihm erscheint der erwachsene Mann als Riese, ein gewöhnliches Haus daher als Palast. Mit den wachsenden Dimensionen seines Körpers nimmt auch seine Maßeinheit an Größe zu — nicht so die ersten Eindrücke seiner Phantasie.

Doch Professor Curtis ist mit dieser Erklärung keineswegs zufrieden. Ein Besuch seines Geburtsortes in New Hampshire, den er seit fünfzig Jahren nicht mehr gesehen hatte, führte ihn auf ganz neue Ideen. Auch ihm entging es nicht, daß die stattlichen Häuser, die öffentlichen Gebäude, die Kirche jetzt herzlich unbedeutend aussahen, während in seiner Erinnerung namentlich sein Geburtshaus ungefähr die Dimensionen des New Yorker Rathhauses zeigte. Nachdenklich stand der Gelehrte an dem Ufer eines Baches, welcher durch einen Rasenplatz hinter dem väterlichen Hause vorüberfließt. „Unmöglich!" — so rief der Denker. „Dies soll der Strom sein, in welchem ich meine ersten Schwimmübungen machte, und dessen tosende Wellen mich zu verschlingen drohten? Jener erbärmliche Grasfleck — die herrliche Wiese, welche doch gewiß an Größe den Spielplatz im Brooklyner Prospect-Park übertraf?"

Sinnend legte der Gelehrte den Zeigefinger an die ansehnliche Nase (große Männer haben bekanntlich stets große Nasen). „Halt, ich hab's!" rief er jetzt sich vor die Stirn schlagend. „Die Veränderung steckt nicht in mir, wie viele Tröpfe meinen, sondern außer mir — im Dinge selbst.

Bewundernd hörten zwei Bekannte und Jugendgespielen des großen Mannes diese geheimnißvollen Worte.

„Vielleicht", so begann der Eine schüchtern, „vielleicht lieber Curtis, erklären Sie uns Ihre Worte etwas näher!" — „Recht gern, mein Lieber, und ich will mich so klar ausdrücken, wie das von einem Professor überhaupt verlangt werden kann. Also ich sagte, das Ding selbst ist kleiner geworden, denn die Welt schrumpft zusammen! Ich müßte zu weit ausholen, wenn ich Euch auseinandersetzen wollte, wie nach Laplace, oder vielmehr Kant der Erdball ursprünglich ein Gasball war, der sich immer mehr und mehr mit zunehmender Abkühlung zusammenzog, dann flüssig und schließlich fest wurde. Doch die Abkühlung hat nicht abgenommen; der Erdball, welcher wahrscheinlich im Innern flüssig ist, zieht sich fortwährend weiter zusammen....

Merkt Ihr jetzt, worauf ich hinaus will? Heilige Einfalt! Nun, in den fünfzig Jahren, seit dem ich diese herrliche Stadt verlassen habe, hat sich die Erde abgekühlt, und natürlich zusammengezogen. Eine geringe Abkühlung des Erdinnern macht sich nach Außen sehr stark geltend — Alles schrumpft zusammen.

So kommt es, daß die schöne Stadt zum Krähwinkel geworden ist, der Fluß ward zum Bach, unser Familienpalast zur Hütte, Eure Kathedrale zum Kirchlein!"

Verdutzt sahen sich die beiden Zuhörer an. „Aber Curtis", warf der Zweite ein, wir haben ja doch noch die Karten von früher, selbst noch weiter zurück, als Sie noch Knabe waren, und danach ist Alles heute noch so groß, wie damals. Die Maße —"

„Ja, da liegt der Hase im Pfeffer!" fiel Curtis mit schlecht verhehltem Mitleid für die mangelnde wissenschaftliche Einsicht des Zweiflers ein. „Habe ich Euch denn nicht gesagt, daß Alles ohne Ausnahme zusammenschrumpft? Sind nicht die Riesenpyramiden von Sakkarah in den 7000 Jahren ihres Bestehens wahrscheinlich um den dritten Theil ihrer früheren Größe eingeschrumpft? Und da kommt Ihr mir mit Euren Maßen und Karten! Ich sage Euch, Eure Maße und Karten sind genau in dem gleichen Verhältniß eingeschrumpft, und es gibt überhaupt nichts, was fest und beständig ist!

Wer weiß, ob das Land sich hebt, oder das Meer fällt? Woran wollt Ihr das messen? Panta rhei, „Alles [illegible] der ganzen gelehrten Welt beweisen, indem ich ein Buch über Euer zusammengeschrumpftes Burtehude schreibe!"

Im vollen Eifer seines Vorsatzes ließ der Professor die beiden Jugendfreunde verdutzt stehen. Und er ging hin und schrieb das Buch — das Buch, welches, wie er wenigstens hofft, ihn an die Seite der größten Gelehrten der Welt stellen wird. Das Buch trägt den hoffnungsvollen Titel: „Alles schrumpft zusammen!"

Falsche Zähne.

Die Zahntechnik hat in jüngster Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht und die Herstellung künstlicher Zähne wird durch neu erfundene Maschinen so erleichtert, daß ein Fabrikant erklärte, er könne nicht auf die Kosten kommen, wenn er nicht mindestens vierzig Gebisse wöchentlich verkaufe.

Der Grund, weshalb jetzt viel mehr künstliche Zähne, als früher, verkauft werden, liegt nicht darin, daß die natürlichen Zähne der Menschen heutzutage schlechter sind, sondern einfach darin, daß das Ausziehen schlechter Zähne schmerzlos geschieht und die Patienten sich sofort neue Zähne einsetzen lassen.

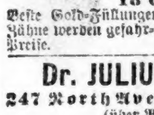
Es giebt Zahnärzte, welche bereits für fünf Dollars ein Gebiß für die obere Kinnlade offeriren. Doch beträgt der Durchschnittspreis 20 Dollars. Steigt der Preis über 50 Dollars, so kann man keine wesentlichen Vortheile mehr von dem höheren Preise erwarten, und der Werth eines enorm theuren Gebisses besteht größtentheils in der Einbildung.

Ein Gebiß kann unter Umständen selbst fünfundzwanzig Jahre aushalten. Während der sommerlichen Badezeit gehen viele Gebisse verloren, weshalb dann stets eine bedeutende Nachfrage anfängt. Wenn ein Badender nicht, ehe er in's Wasser geht, sein künstliches Gebiß vorsichtig aus dem Munde nimmt, kann es ihm leicht passiren, daß ihm eine schäumende Woge dasselbe aus dem Munde wegspült. Auch während des Waschens an einem Marmortisch läßt Mancher das Gebiß fallen und es zerbricht auf dem harten Stein.

Ein lächerlicher Aberglaube ist es, daß künstliche Zähne Schwindsucht verursachen können. Doch lassen sich Viele allein aus diesem Grunde abhalten, ein künstliches Gebiß einzusetzen. Die Ausfüllung des Zahnfleisches durch künstliche Zähne hat im Gegentheil nur gute Folgen, und es heißt, daß Richter Thurman, wenn er sich rechtzeitig mit einem künstlichen Gebiß versehen hätte, sich den schmerzhaften tic douloureux, an dem er leidet, erspart hätte.

— Gedankenblitze. Wie schwer ist es darüber nachzudenken, wie man eigentlich nachdenkt!

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 2o,3m.3


Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o6m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Pine Straße,
(über Blumenfelds Store). 1y5m3

Zahn- **Arzt.**
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12o1j3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

Brauchen Sie Geld?
Ist das der Fall, so borgen Sie nicht, ehe Sie unsere Raten gesehen haben, welche die niedrigsten sind für jede beliebige Summe, von $10 bis $10,000.
Wir leihen auf Grundbesitz, Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen und beweglichen Eigenthum jeder Art zu jedem Betrage, bei den denkbar niedrigsten Zinsen und ohne Aufsehen oder Fortschaffung des Eigenthums. Anleihen auf Möbel und alle fahrbare Habe können nach Wunsch ausgedehnt oder auch zu jeder Zeit ganz oder theilweise abgezahlt werden. Keine Kommission im Voraus. Der Borger erhält den vollen Betrag des Darlehens und bezahlt dafür nur, so lange er es behält. Es wird lohnend für Sie sein, uns zu besuchen, wenn Sie ein Darlehen wünschen.
Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftskonti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Spareinlagen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft.